Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

No. 248. Sonntag den 21. Oktober 1888. VI. Jahrg.

*. Mit Mackenzie

hat der Deutschfreisinn unzweifelhaft einen Reinfall erfahren. Die Hoffnung, daß die Mackenzie'sche Antwort auf die Darlegung der deutschen Aerzte gewichtiges für die Wahlagitation zu fruktifizirendes Material bringen würde, ist ins Wasser gefallen. Nichts, absolut nichts, bringt die Broschüre, was sich im deutschfreisinnigen Parteiinteresse verwerthen ließe. Mackenzie selbst hat sich mit seinem Buche, wie man zu sagen pflegt, den Hals gebrochen. Als die Darlegung der deutschen Aerzte erschien, sagte man, daß sei lediglich eine Parteischrift, man müßte nun erst den anderen Theil hören. Die Berliner „Volkszeitung" sucht noch heute die Fiktion aufrecht zu erhalten, als wären in der amtlichen deutschen Darlegung nur einige der Aerzte, welche den Kaiser Friedrich behandelten, zum Wort gekommen, während die übrigen ausgeschlossen worden seien. Das ist aber unwahr. Mackenzie ist ausdrücklich aufgefordert worden, einen Bericht über die Krankheit Kaiser Friedrichs niederzuschreiben. Er hat dieser Aufforderung Folge geleistet und der von ihm verfaßte und seinem Assistenzarzt Marc Hovell mitunterzeichnete Bericht ist in die amtliche Darlegung mit aufgenommen worden. Wenn dieser Bericht kurz, unbedeutend und nichtssagend ist, so trifft dafür doch die Schuld Mackenzie allein, und man kann daraus nicht herleiten, daß ihm das Wort abgeschnitten worden sei. Vor allem aber muß festgehalten werden, daß Mackenzie der ursprüngliche Angreifer war. Die Darlegung der deutschen Aerzte war eine Vertheidigungsschrift und Mackenzie hält in seiner neuen Broschüre lediglich seine früheren Angriffe aufrecht. Aber gesetzt den Fall, daß vor dem Erscheinen der Darlegung der deutschen Aerzte nichts geschehen wäre und daß es erst nöthig gewesen wäre „den anderen Theil zu hören", bevor man sich ein Urtheil gestatten dürfen, denn hat jetzt „der andere Theil" gesprochen. Und das Ergebniß ist, daß sich jetzt auch seine eigenen Landsleute gegen ihn wenden. Anfangs ließ Mackenzie erklären, höhere politische Rücksichten zwängen ihn, auf die Darlegung der deutschen Aerzte zu schweigen. Hätte er daran festgehalten, so würde es immer noch besser um ihn stehen, als dies heute der Fall ist. Die Verlogenheit, mit der Mackenzie auftritt, ist Angesichts offenkundiger Thatsachen so ungeschickt als möglich. Bisher erfreute er sich doch noch des Ansehens der freisinnigen Partei in Deutschland. Auch dieses Ansehen geht jetzt in die Brüche, nachdem Professor Dr. Virchow sich gleichfalls veranlaßt gesehen hat, gegen den englischen Arzt Stellung zu nehmen. Die von den Professoren Virchow und Waldeyer abgegebene Erklärung, ist demjenigen Theile der deutsch-freisinnigen Presse, der nicht rechtzeitig von Mackenzie abgeschwenkt ist, sehr unangenehm. Das „Kl. Journal" meint, von Virchow könne die Erklärung nicht redigirt sein, weil diesem eine solche Schwerfälligkeit des Stils nicht eigen sei. Darauf kommt es aber garnicht an, sondern auf das, was an thatsächlichen Momenten in der Erklärung vorhanden ist. Daß sich dafür Virchow rückhaltlos verbürgt, beweist der Umstand, daß er der erste Unterzeichner der Erklärung ist. Ferner beweisen das auch die Unterredungen, die er mit verschiedenen Zeitungskorrespondenten, insbesondere auch mit einem Mitarbeiter der „Voss. Ztg." gehabt hat. Herr Professor Virchow ist jetzt recht mittheilsam; wäre es nicht nützlich gewesen, wenn er schon früher mehr aus seiner Reserve hervorgetreten wäre? Bei dem Ansehen, dessen er sich bei dem verstorbenen Kaiser erfreute, sollte man das annehmen. Das „Kl. Journal" erklärt, auf die Wiedergabe des Interviewberichts der „Voss. Ztg." zu verzichten, weil das Interesse für Mackenzie auf den Nullpunkt herabgesunken sei. Nun auf einmal in dem Augenblicke, da Mackenzie selbst seine Position zu einer unhaltbaren gemacht? Wir kennen jetzt nur noch ein Blatt, welches „voll und ganz" für Mackenzie eintritt. Es ist das die Berliner „Volkszeitung." Auf diese hat die Mackenzie'sche Broschüre einen „tiefen und befriedigenden" Eindruck gemacht. Sie hält die Angriffe gegen die deutschen Aerzte, die in der Broschüre gemacht werden, trotz Virchow aufrecht. Die „Volkszeitung" wird bei ihren Ausführungen offenbar von dem Bestreben geleitet, das Verbot der Broschüre auszubeuten in Berücksichtigung des Umstandes, daß Niemand ihre auf den Inhalt der Broschüre basirten Schlüsse kontroliren kann. Ein ähnliches Manöver versuchte auch die „Berliner Zeitung", indem sie dem Publikum vorzureden suchte, die vom „New York Herald" gebrachten Auszüge hätten nur Nebensächliches gebracht, nicht aber den wesentlichen Inhalt des Mackenzie'schen Buches. Wie hinfällig das ist, geht aus der Thatsache hervor, daß der Pariser Verleger der Mackenzie'schen Broschüre diejenigen französischen Blätter mit Entschädigungsklagen bedroht hat, welche die Auszüge des „New York Herald" abdrucken würden. Eine Anzahl deutscher Blätter, welche es der Mühe für werth erachtet haben, ihre Leser mit dem Mackenzie'schen Machwerk vertraut zu machen, haben sich übrigens an die Auszüge des „New York Herald" nicht gehalten, sondern selbständige Auszüge gebracht. Der „Voss. Ztg." wird man beispielsweise schwerlich nachreden wollen, daß sie ein parteiisches Excerpt zu Ungunsten Mackenzies gemacht habe. Eher könnte man zu einer umgekehrten Annahme geneigt sein. Als Curiosum sei erwähnt, daß die Berliner „Volkszeitung" es noch als eine besondere Rücksichtnahme rühmt, daß Mackenzie auch eine deutsche Ausgabe seiner Broschüre veranstaltet hat, als ob dabei für Mackenzie ein anderes Moment maßgebend gewesen wäre, als das, Geld zu verdienen! In dieser Hinsicht ist ihm nun allerdings ein Strich durch die Rechnung gemacht worden.

Politische Tagesschau.

Zu den Berathungen der Delegirten der deutschen Bundesregierungen über die Errichtung eines Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. bemerkt der „Reichsanzeiger": Die Berathungen haben am 17. und 18. Oktober stattgefunden und, wie angenommen werden darf, zu einem allseitig befriedigenden Ergebniß geführt. Das letztere entzieht sich zunächst noch der Veröffentlichung. Es wird aber die Grundlage für die weiteren Entschließungen bilden, zu welchen die Organe des Reiches nunmehr berufen sind, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß dem Reichstage bereits in der nächsten Session eine Vorlage in der Sache zugehen wird. Durch die von warmen Empfindungen getragenen, in allen Hauptfragen von Meinungsverschiedenheiten frei gebliebenen Berathungen der Vertrauensmänner-Versammlung ist die ganze Angelegenheit wirksam gefördert worden.

Die Antwort der Professoren Bergmann und Gerhardt auf die Aufforderung des Staatsanwalts in Duisburg, einen Strafantrag gegen den Arzt Mackenzie, Buchhändler Spaarmann und Drucker Kühne zu stellen, lautet im Wesentlichen: Wir verkennen nicht, daß in den von Ihnen bezeichneten Stellen Aeußerungen vorkommen, welche nach dem deutschen Sprachgebrauche als Beleidigungen unserer Person anzusehen sind. Wir sind aber der Meinung, daß diese Beleidigungen auf denjenigen zurückfallen werden, von dem sie ausgegangen sind, und daß eine Entscheidung hierüber durch das Gericht nur Aeußerlichkeiten berühren würde. Die wissenschaftliche Frage, die Wahrheit und unsere Stellung zu Mackenzie, kann in erster Stelle ihre Lösung nur durch Männer der Wissenschaft finden und weiter das gesammte gebildete Publikum. Um ein solches Urtheil zu ermöglichen, ist es von unserem Standpunkt nur erwünscht, daß die Mackenzie'sche Broschüre dieselbe Verbreitung finde, wie die im Sommer erschienenen Berichte aus den Akten des Königlichen Hausministeriums.

Die „Dresdener Nachrichten" berichten: Schon seit längerer Zeit haben sich, wie anderwärts, so auch hier in Dresden beurlaubte französische Offiziere vorübergehend aufgehalten, angeblich um die deutsche Sprache zu erlernen. Die Herren pflegten sich bei der Militärbehörde vorzustellen, miethеten eine Privatwohnung und bewegten sich dann überall ungenirt, eifrig bemüht, deutsche Verhältnisse kennen zu lernen. War der eine abgereist, so kam bald wieder ein Anderer, zuweilen waren auch gleichzeitig mehrere da. Neuerdings scheint man nun aber in Regierungskreisen auf das Thun und Treiben dieser französischen Offiziere besonders aufmerksam geworden zu sein und deren Anwesenheit an den verschiedenen Orten im deutschen Reiche für bedenklich zu halten. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, sind in den letzten Tagen hier zwei dieser Herren auf ministerielle Anordnung seitens der Königl. Polizeidirection aufgefordert worden, innerhalb einer kurzen Frist abzureisen, welcher Weisung sie auch pünktlich nachgekommen sind. Einer dieser beiden Offiziere, ein junger Lieutenant aus Compiègne war am Tage vor seiner Abreise noch eifrig bemüht, die großen militärischen Etablissements der Albertstadt kennen zu lernen, obschon ihm seitens der Königl. Kommandantur ausdrücklich eröffnet worden war, daß ihm das Betreten der Kasernen 2c. nicht gestattet werden könne. Er suchte zunächst an die Schießstände hinzukommen, an denen gerade eifrig geschossen wurde, und verschmähte es zu diesem Behufe nicht, abseits von den betretenen Wegen im Gehölz der Haide nach einem Eingang herumzusuchen, er fand ihn jedoch nicht, denn das fragliche Terrain ist überall umzäunt. Dann wollte er in eine Grenadierkaserne eintreten, wurde aber vom Posten zurückgewiesen. Endlich versuchte er von rückwärts in die Grenadierkaserne hineinzugelangen, indem er die Marien-Allee hinauf- und hinter jenen Kasernen im Gebüsch hinunterging bis hinter das Exerzierhaus. Allein auch dort versperrten Zäune seinen Weg. Vergeblich bemühte er sich, dieselben zu durchdringen, indem er hier und da eine Stange loszureißen oder durch eine Lücke sich durchzudrängen suchte. Er fand keinen Durchgang und mußte sich schließlich damit begnügen, am Kadettenhaus dem Exerzieren einiger Kadetten-Abtheilungen zuzusehen. Wenn dieser Herr geahnt hätte, daß er während seines Studienganges sorgfältig beobachtet wurde, wärde er wohl weniger mißbegierig gewesen sein.

Dunkel!

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(21. Fortsetzung.)

„Sieh," sprach er leiser, „dies Portemonnaie ist hierher geworfen, um den Verdacht gegen Heinrich zu verstärken. Es sollte hier gefunden werden, es war ja wahrscheinlich, daß es bekannt wurde. Das Portemonnaie des Ermordeten in den Garten, der der Mutter desjenigen gehörte, auf welchem bis jetzt der ganze Verdacht ruht, der des Mordes angeklagt ist! Ahnst — begreifst Du nun den Zusammenhang? O — dies Bubenstück! Auch Dich — auch Deine Mutter hätte es in die Untersuchung mit hinein gerissen, wenn mich mein Glücksstern nicht vergangene Nacht hätte von hier fortgehen heißen! — Haha! — Anna — blickst Du nun klar? Heinrich ist unschuldig — o, ich habe in der letzten Zeit, als meine Bemühungen vergebens blieben, oft an seiner Unschuld gezweifelt — aber jetzt weiß ich sie. Die Beweise, die gegen ihn sprechen, die ihn in den Kerker geführt haben, die Brieftasche in seiner Wohnung — das Notizblatt in seinem Garten — eine Bubenhand hat sie dort hineingeworfen, um den Verdacht auf ihn zu werfen — vielleicht nur, um ihn zu verderben — vielleicht, um den Verdacht von sich abzuwenden!"

Halb zweifelnd blickte Anna ihren Verlobten an. Führte dessen Phantasie ihn nicht zu weit? Es wurde ihr schwer, nach so vielen kummervollen Tagen der Hoffnung mit einem Male wieder vollen Eintritt in ihre Brust zu gewähren.

Körber bemerkte, was in ihr vorging.

„Du glaubst mir nicht," fuhr er fort. „Du glaubst, daß ein Traum mich hinreißt — nein, Anna — ich blicke klar! O es drängt sich mir mit einem Male so viel auf, — ich vermag es kaum zu fassen! Nun — nun komme ich zu meinem Ziele!"

„Du hast aber den Mann nicht erkannt, der das Portemonnaie hierher geworfen hat," warf Anna ein.

„Ich werde ihn finden!" rief Körber, „verlaß Dich auf mich. Ich habe seine Gestalt, seinen Gang gesehen und ich werde ihn finden, müßte ich auch jeden Menschen hier in der Stadt einzeln aufsuchen und vergleichen! Nun aber schweig, Anna! Niemand darf eine Ahnung davon haben! Ich allein will mir das Verdienst erwerben, Deinen Bruder zu befreien und den Schmerz von Deinem Herzen zu nehmen — ich habe es Dir ja gelobt, als Du mir Deine Hand schenktest! Ich will dem Criminalrichter gegenübertreten und sagen: Lassen Sie den Förster in Freiheit — der ist der Mörder Bergers! Ich will mich an seinem ungläubigen Erstaunen weiden. Er hat ja über mich gelächelt, so oft ich einen Zweifel an Heinrich's Schuld ausgesprochen, — er hat ja gesagt, daß die Liebe meine Augen blind gemacht habe — ich will ihm beweisen, daß sie durch die Liebe — durch die Liebe zu Dir geschärft sind! Ja, Anna, — Deine Liebe ist die Retterin Deines Bruders! Hättest Du mir nicht Dein Herz geschenkt, — ich würde nimmermehr in vergangener Nacht hierhergekommen sein — ein neuer Beweis gegen Deinen Bruder wäre gefunden, und er wäre rettungslos verloren gewesen."

Noch nie hatte Anna den Geliebten in so freudiger Erregung und Begeisterung gesehen. — Liebevoll drückte sie ihm die Hand.

„Möge Gott geben, daß Du Recht hast!" sprach sie.

„Ich habe Recht!" rief Körber zuversichtlich.

„Nur auf Eines kommt es jetzt an — auf Ruhe — Ruhe!" Er strich mit der Hand über die Stirn. „Ja, Ruhe und Klarheit hier, damit ich nicht selbst wieder verderbe, was ich endlich gewonnen habe! Aber ich will vorsichtig sein. Schritt für Schritt will ich weiter gehen — es lohnt ja der Mühe. Und Anna, noch Eins! An dem Tage, wo Heinrich frei in das Försterhaus zurückkehrt, an dem Tage laß uns unsere Verlobung feiern — es soll ein doppelter und dreifacher Freudentag für uns werden."

Anna versprach es ihm gern.

Körber verließ sie. Er war in freudiger Aufregung. Die Stirn brannte ihm. Langsam ging er um die Stadt, um sich abzukühlen, um ruhiger zu werden. Es war ihm, als wenn das Portemonnaie in seiner Tasche ein unendlich großer Schatz sei — und es war auch ein Schatz für ihn. Noch einmal überdachte er Alles. Außer allem Zweifel stand es für ihn, daß durch dieses Portemonnaie der auf dem Förster haftende Verdacht verstärkt werden sollte. Aber wer — wer hatte es über die Mauer geworfen? Täuschte er sich nicht dennoch über Prell? Die Nacht war dunkel gewesen — wie leicht konnte er sich geirrt haben! Und wenn er sich geirrt hatte, wie sollte er aber denjenigen entdecken, der ihm entflohen war? Diese Schwierigkeit schreckte ihn nicht mehr zurück. Stand doch jetzt unerschütterlich fest in ihm, daß Hellmann unschuldig war.

Wenn er sich aber in Prell nicht getäuscht hatte — was konnte den Doktor bewegen, den Förster verderben zu wollen? Wie kam das Portemonnaie in seine Hand? Sollte er den wirklichen Mörder kennen? Sollte er mit ihm in Verbindung stehen? Körber überflog im Geiste alle Diejenigen, mit denen Prell in näherer Verbindung stand; allein er fand keinen Einzigen unter ihnen, der einer solchen That fähig wäre. Konnte Prell indeß nicht noch Verbindungen haben, die er nicht kannte? Dies zu erforschen, erschien ihm nicht schwer. —

Bald war er sich über seine Schritte, welche er einschlagen mußte, vollständig klar. Er mußte zu dem Gefangenen, mußte ihn sprechen, um von ihm zu erfahren, in welcher Beziehung er zu Prell gestanden hatte.

Schnell entschlossen schritt er dem Hause des Richters zu. Er fürchtete nicht mehr Pintus' Lächeln. Bald — bald mußte ja für ihn der Augenblick kommen, in dem er mit siegreichem Lächeln vor den Criminalrichter hintreten und ihm sagen konnte: „Ich habe Recht gehabt — der Förster ist unschuldig!"

Er traf den Criminalrichter auf seinem Zimmer.

„So zeitig schon, Herr Commissär!" rief ihm Pintus zu, als er eintrat. „Was bringen Sie mir Wichtiges?"

Der neuernannte österreichische Justizminister Graf Schönborn hat sich gestern den Beamten seines Ressorts vorgestellt und an dieselben eine Ansprache gerichtet, worin er erklärte, daß er sich der Politik des Kabinets Taaffe anschließen müsse und werde. Die Aufgaben des Justizressorts seien indeß keine politischen; das Recht stehe über allen Parteibestrebungen und politischen Kämpfen.

Englischen Blättern zufolge ist in Moskau eine Nihilisten-Verschwörung gegen den Czaren entdeckt worden. In einem Keller wurden große Quantitäten Dynamitbomben gefunden, wobei 2 Nihilisten verhaftet wurden.

König Milan von Serbien hat vorgestern Wien verlassen und ist nach Belgrad zurückgereist. Vor seiner Abreise hatte er noch eine längere Unterredung mit dem österreichischen Minister des Auswärtigen Grafen Kalnoky.

Die „Independance belge" berichtet über eine Unterredung ihres römischen Correspondenten mit einem italienischen Diplomaten. Dieser soll erklärt haben, daß jeder Angriff Frankreichs auf die Unabhängigkeit von Tunis vertragsmäßig die Intervention der Tripelallianz hervorrufen würde.

Das egyptische Hülfscorps ist, wie aus Constantinopel berichtet wird, in Suakim eingetroffen. Man darf hiernach annehmen, daß Suakim gerettet ist. Andererseits soll die Pforte aus Kairo die Nachricht erhalten haben, daß die Lage der Dinge am Nil sehr ungünstig für die occupirenden Engländer sei und daß man erwarte, die englische Regierung werde bald Verhandlungen mit der Pforte über die Occupationsfrage aufnehmen.

Wie nicht anders zu erwarten war, ist der Aufstand an der Ostküste Afrikas nunmehr auch in dem Gebiete der englischen Interessensphäre ausgebrochen, und zwar zunächst in Mombassa, dem Haupthafen im Gebiete der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft. Die Unruhen werden auf die Umtriebe und Aufreizungen seitens der Sklavenhändler und ihrer arabischen Verbündeten zurückgeführt. Die Gesellschaft erlitt bei dem Zusammenstoße mit den Aufständischen einen Verlust von zwei Todten und acht Verwundeten. Man ist in London sehr besorgt für die Sicherheit der dort befindlichen englischen Missionaire, und befürchtet eine Ausdehnung des Aufstandes auf weitere Häfen und Landschaften in der englischen Interessensphäre. Das englische Geschwader ist nach Mombassa in See gegangen, begleitet von einem Dampfer und von Truppen des Sultan von Sansibar.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Oktober 1888.

— Se. Majestät der Kaiser hat sich heute Vormittag vom italienischen Königshofe wieder verabschiedet und die Rückreise nach Deutschland angetreten.

— Se. Majestät der Kaiser hatte sich bei der römischen Parade auf dem Centocelle infolge der Sonnengluth eine Indisposition zugezogen, die indeß glücklicherweise wieder völlig behoben ist. Trotz der Anstrengungen, deren er sich während der ganzen Reise unterzog, ist sein Befinden ein vorzügliches.

— Ihre Majestät die Kaiserin kam heute Nachmittag vom Marmor-Palais nach Berlin und begab sich ins hiesige Königliche Schloß, wo Allerhöchstdieselbe die baulichen Veränderungen in Augenschein nahm. Später gedachte Ihre Majestät die Kaiserin mittels Extrazuges nach Potsdam zurückzukehren.

— Der Kronprinz von Griechenland kehrt morgen in Begleitung seines Bruders, des Prinzen Georg, der heute Abend hier eingetroffen ist, nach Athen zurück.

— Unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Staatsministers v. Böttícher, fand gestern Nachmittags 3 Uhr eine Sitzung des Staatsministeriums statt.

— Die in Bezug auf den angeblichen Rücktritt des Justizministers von Friedberg verbreiteten Gerüchte werden von gouvernementaler Seite mit großem Nachdruck bestritten.

— Professor G. Schweinfurth, der zur Zeit in Berlin sich aufhält, wird am 29. d. Mts. eine Studienreise nach dem Indischen Ozean antreten. Wie wir hören, gedenkt der eifrige Forschungsreisende zunächst in Aden einen Aufenthalt zu nehmen, von wo aus er einige Streifzüge an der arabischen Küste beabsichtigt. Das letzte Ziel seiner Reise ist vorläufig Ceylon, wo Professor Schweinfurth insbesondere botanischen Studien obzuliegen gedenkt.

— Die gestern gemeldete Beschlagnahme der Sonderausgabe der Freisinnigen Zeitung ist, wie das Blatt selbst mittheilt, unter Bezugnahme auf das Gesetz betreffend das Urheberrecht vom 11. Juni 1870 erfolgt.

— Auch die Ausgabe der Schmähschrift Mackenzies in englischer und französischer Uebersetzung ist der „Freis. Ztg." zufolge nunmehr in Berlin mit Beschlag belegt.

— Die von Bischof Raeß errichtete Kapuzineranstalt zu Sigoldsheim im Elsaß ist vom päpstlichen Stuhle approbirt und von der kaiserlichen Regierung genehmigt worden.

Ausland.

Rom, 19. Oktober. Seine Majestät der Kaiser Wilhelm begab sich heute früh nach der Macao-Esplanade, um dem auf Allerhöchstseinen Wunsch stattfindenden Manövriren eines Bataillons der Bersaglieri beizuwohnen. Der König, der Kriegsminister, der Korps- und der Divisions-Kommandeur, sowie der Kommandeur des Bersaglieri-Regiments begleiteten den Kaiser. Auf Allerhöchsten Wunsch wurden dem Kaiser mehrere der Märsche, welche von den Musikkorps der Bersaglieri, der Alpentruppen und der Infanterie gespielt werden, überreicht.

Rom, 19. Oktober. Seine Majestät der Kaiser Wilhelm hat heute Nachmittag 3 Uhr 10 Minuten die Rückreise angetreten, nachdem sich Allerhöchstderselbe im Quirinal auf das Herzlichste von der Königin verabschiedet hatte. Der König geleitete den Kaiser zum Bahnhof, wo die zahlreich versammelte Volksmenge den Majestäten enthusiastische Huldigungen darbrachte. Dem Vernehmen nach hat der Kaiser den Wunsch ausgesprochen, die Behörden möchten während seiner Rückreise nicht auf den Bahnhöfen zur Begrüßung erscheinen. Um 8 Uhr wird der Kaiser auf dem Bahnhofe Arezzo das Diner einnehmen. In Florenz wird Se. Königliche Hoheit der Prinz Heinrich sich von Sr. Majestät trennen, in seinem Schlafwaggon übernachten und morgen früh die Reise nach Wien fortsetzen.

Rom, 19. Oktober. In Folge der Ueberschwemmung an der adriatischen Küste stürzten in Castellamare Adriatico allein 60 Häuser ein. Tausende von Familien des überschwemmten Küstenstriches sind obdachlos.

Paris, 18. Oktober. Die Initiativkommission der Deputirtenkammer hat es abgelehnt, den Antrag des Deputirten Dugné de la Fanconnerie, nach welchem vor der Revision der Verfassung das Land befragt werden sollte, in Erwägung zu ziehen.

Paris, 19. Oktober. Der Expräsident von Haiti General Salomon ist gestorben.

St. Petersburg, 19. Oktober. Der Botschafter Graf Schuwaloff hat gestern die Rückreise auf seinen Posten in Berlin angetreten. — Der kommandirende General der Truppen des Charkower Militärbezirks, General Radetzky, ist zum kommandirenden General der Truppen des Kiewer Militärbezirks ernannt worden.

Belgrad, 19. Oktober. Der König und der Kronprinz trafen Mittags auf dem Bahnhofe ein, wo sie von den Ministern, den Würdenträgern und dem Offizierkorps empfangen wurden. Der König begrüßte die Minister, dankte dem Minister-Präsidenten Christic für seine bisherige Thätigkeit und versicherte ihn seines ferneren Wohlwollens. Das anwesende Publikum bewillkommnete den König lebhaft.

Sofia, 19. Oktober. Ein Ukas des Fürsten setzt die Eröffnung der Sobranje auf den 27. Oktober fest.

Sofia, 19. Oktober. Gestern Abend war der Dampfer, auf welchem die Königin von Griechenland heimreist, wegen eines heftigen Sturmes genöthigt, in Kavarna Schutz zu suchen.

Athen, 18. Oktober. Heftige Regengüsse verursachten großen Schaden im Lande. Von der Eisenbahn zwischen hier und Patras ist eine Strecke von 20 Kilometer zerstört. Bis zu ihrer Wiederherstellung wird der Verkehr zwischen Korinth und dem Pyräus durch Dampfschiffe aufrecht erhalten.

Washington, 18. Oktober. Der Kongreß beschloß, die Session am 20. d. M. zu schließen. Die Tarifvorlage bleibt somit unerledigt.

Provinzial-Nachrichten.

* **Kulm,** 19. Oktober. (Zur Landtagswahl.) Laut Inserat in der „Kulmer Zeitung", unterzeichnet „das Comitee", findet am Mittwoch den 24. Oktober cr., Nachmittags 4½ Uhr, im Saale des Hotel zum „Schwarzen Adler" eine liberale (d. h. freisinnige) Wählerversammlung statt. In derselben wird der bisherige freisinnige Landtagsabgeordnete Landgerichtsdirektor Worzewski Bericht erstatten und Herr Amtsgerichtsrath a. D. Rudies-Thorn als zweiter freisinniger Landtags-Kandidat sich den Wählern vorstellen.

Kulm, 19. Oktober. (Selbstmord.) Am 15. Oktober machte der 27 Jahre alte Besitzersohn Kastner aus Culm.-Dorposch seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Beweggründe sind nicht bekannt.

Strasburg, 18. Oktober. (In der letzten Generalversammlung des hiesigen Spar- und Vorschußvereins (E. G.) wurde zunächst über den Abschluß des dritten Quartals Bericht erstattet. Die Einnahme betrug in den letzten drei Monaten 21 126,94 Mk., die Ausgabe 20 289,80 Mk. Es bleibt ein Kassenbestand von 837,14 Mk. Das Betriebskapital wurde für das vierte Quartal auf 210 000 Mk., einschließlich der Mitglieder-Guthaben festgesetzt. Darauf wurde die Vorstandswahl auf die Dauer von drei Jahren vorgenommen. Es wurden die Herren Langer als Rendant und Kanzleirath von Sambrczycki als Controleur gewählt. Ueber den zu wählenden Geschäftsführer konnte die Versammlung nicht einig werden. Es muß daher eine neue Versammlung einberufen werden. (N. W. M.)

* **Graudenz,** 19. Oktober. (Zur Landtagswahl.) Die hiesigen Freisinnigen haben nunmehr den zweiten „wirklich liberalen" Landtagskandidaten in der Person des Herrn Kammergerichtsrath Schröder in Berlin gefunden. Herr Schröder, dessen Kandidatur auch den Nationalliberalen genehm ist, ist natürlich ein Freisinniger vom reinsten Wasser.

Hammerstein, 17. Oktober. (Verkäufe. Eisenbahnbrücke.) Die hiesige Apotheke ist für den Preis von 93 000 Mk. in anderen Besitz übergegangen. — Der Fiskus zahlt für die angekaufte Jaffe'sche Forst 500 000 Mk. — Die im Bau begriffene Eisenbahnbrücke auf der Strecke Hammerstein-Bärenwalde in der Nähe der Stadt ist zur Hälfte fertig gestellt, so daß Züge dieselbe schon passiren können. Die provisorisch erbaute Holzbrücke hat man abgebrochen.

Danzig, 19. Oktober. (Versammlung der deutschen Gustav-Adolf-Stiftung.) Wie der „D. Z." aus Leipzig telegraphirt wird, hat dort heute der Central-Ausschuß der deutschen Gustav-Adolf-Stiftung auf Grund der aus Danzig ergangenen Einladung beschlossen, die Hauptversammlung für das Jahr 1889 in Danzig abzuhalten.

Tiegenhof, 18. Oktober. (Doktorjubiläum.) Dieser Tage beging hier Herr Sanitätsrath Dr. Wiedemann — ein seit vielen Jahren in dem öffentlichen Leben unseres Ortes und Kreises hervorragend thätiger Mann — sein 50jähriges Doktorjubiläum, zu welchem dem allgemein beliebten und hochgeschätzten Jubilar trotz der Stille, in welcher er den Festtag beging, vielfache Ovationen dargebracht wurden.

Elbing, 17. Oktober. (Lebendig verbrannt.) In dem Dorfe Altendorf entstand ein Brand, durch welchen das Haus und die Scheune des gerade abwesenden Schiffers Fabricius ein Raub der Flammen wurden. Frau und Kinder wurden noch im letzten Augenblick durch Nachbarn geweckt. Die sehr schwerhörige Frau lief noch einmal in das Haus, um das baare Geld zu retten. Es gelang ihr auch; damit nicht zufrieden, wollte sie auch noch die Ziege aus dem Stalle holen, der an den Hausflur grenzte. In dem Augenblick fiel das Dach ein und die Frau wurde unter den brennenden Trümmern begraben.

Königsberg, 18. Oktober. (Als konservative Kandidaten) für den Wahlkreis Königsberg sind in einer am Dienstag stattgehabten Versammlung des Ostpreußischen konservativen Vereins die Herren Professor Dr. Zorn, Kammerherr von Batocki-Bledau und General von Auer aufgestellt worden.

Insterburg, 18. Oktober. (Als Steuerkuriosum) sei erwähnt, daß ein Einwohner Insterburgs, welcher im vorigen Jahre der zwölften Klassensteuerstufe zugetheilt war, heuer wohl oder übel zur ersten Stufe eingeschätzt werden mußte.

Bromberg, 19. Oktober. (Gutsverkauf. Herbergsbazar). Das Rittergut Ebensee, das die Landschaft übernommen hatte, ist im gestrigen Termine von derselben im Wege der öffentlichen Versteigerung an einen Herrn Westernhagen für das Meistgebot von 288,000 Mk. verkauft worden, vorbehaltlich des Zuschlages der Generallandschaft. — Zum Besten der Herberge zur Heimath ist hier am Dienstag und Mittwoch ein Bazar abgehalten worden. Das Resultat ist ein recht ergiebiges gewesen, denn im ganzen sind 4800 Mk. eingekommen. Die Kaiserin hatte für diesen Bazar Photographien des Kaisers und der Kaiserin wie der Prinzen, sämmtlich mit einer Widmung von ihrer Hand versehen, eingesandt; dieselben sind versteigert worden und haben ca. 400 Mk. eingebracht, ein Kaiserbild erreichte den Betrag von 125 Mk.

Schneidemühl, 18. Oktober. (Diebstahl.) Einem Unteroffizier vom 61. Infanterie-Regiment (Thorn) wurde auf dem hiesigen Bahnhof heute ein Koffer, der einen Uniformrock und verschiedene Kleinigkeiten in sich barg, entwendet. Der Dieb wurde aber sofort ermittelt; in einem Wirthshause, wo derselbe abgestiegen war, fand man den Koffer wieder vor. Der Dieb hatte ihn dort zurückgelassen, weil die Sachen für ihn unbrauchbar waren. Er wurde indessen selbst auch bald darauf auf der Straße gefaßt.

Posen, 17. Oktober. (Muthmaßliches Verbrechen.) Am Mittwoch früh wurde in einem Hause der Judenstraße eine Wittwe in der von ihr bewohnten Dachkammer im Bette todt aufgefunden. Allem Anschein nach liegt, so berichtet die „Pos. Ztg.", ein Verbrechen vor, obgleich äußerliche Verletzungen an der Leiche nicht sichtbar sind. Die Untersuchung wird das Nähere ergeben. — Heute Nachmittag ist ein Arbeiter wegen Verdachts des Mordes bez. Todtschlags verhaftet worden. Hausbewohner wollen gehört haben, daß die betreffende Wittwe gestern Abend wiederholentlich Schmerzensschreie ausgestoßen hat, die angeblich auf die Mißhandlungen durch den bereits verhafteten Arbeiter zurückzuführen sind. Die Thür zu dem Schlafgemach der todten Frau ist vernagelt; heute Nachmittag wird die Gerichtskommission erwartet.

Posen, 18. Oktober. (Verschiedenes.) Der Erzbischof Dr. Dinder weihte gestern in seiner Wohnung den Probst und Dekan Spors aus Strasburg in Westpreußen zum Domherrn in Gnesen. — Ein schreckliches Unglück ereignete sich in der vorigen Woche auf dem Dominium Rochocice bei Rackwitz. Acht Mädchen, welche bei durchdringendem Regen den Tag über auf dem Rübenfelde gearbeitet hatten, heizten Abends einen in ihrem Wohngelaß stehenden Kochheerd stark mit Steinkohlen; am nächsten Morgen fand man sie sämmtlich bewußtlos in ihren Betten, vier waren bereits erstickt, und von den übrigen starben nach einigen Tagen noch drei, so daß nur eine mit dem Leben davonkam. Die sieben Leichen wurden unter großer Betheiligung auf dem katholischen Friedhofe in ein Grab gebettet. — Der Afrikareisende Stefan

---

„Nur eine Bitte führt mich zu Ihnen!" erwiderte Körber.

„So sprechen Sie — Sie wissen, daß ich Ihnen gern gefällig bin, wenn es in meiner Macht steht!"

„Es steht in Ihrer Macht," versicherte Körber. „Gestatten Sie mir eine Unterredung mit dem Förster."

Der Richter richtete prüfend das Auge auf ihn.

„Was wollen Sie bei ihm?"

„Ich muß ihn sprechen — allein."

Pintus lächelte.

„Herr Commissär," sprach er. „Haben Sie immer den Gedanken noch nicht aufgegeben, daß der Förster unschuldig ist?"

„Gestatten Sie mir eine Unterredung mit ihm," warf Körber ein.

„Ich darf es nicht. Sie würden nur mir und sich selbst Unannehmlichkeiten dadurch bereiten."

„Sie dürfen es!" erwiderte Körber. „Nicht als Freund, Herr Criminalrichter, nicht weil ich seine Schwester liebe, wünsche ich mit ihm zu sprechen — ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich nur als Polizeicommissär diese Bitte an Sie richte!"

„Was wollen Sie bei ihm?" warf Pintus ein. „Hoffen Sie noch immer, ihn retten zu können?"

„Ich hoffe, Ihnen bald nähere Beweise gegen den Mörder Bergers an die Hand geben zu können," gab Körber zur Antwort.

Pintus schwankte, er verstand und begriff ihn nicht recht.

„Herr Commissär," sprach er, „Sie wissen, daß ich Ihnen wohlwill; wenn Sie mich täuschen — wenn Sie mich zwängen, gegen Sie aufzutreten — bedenken Sie Ihre Stellung."

„Noch Niemand hat mich als Lügner kennen gelernt," entgegnete er, „ich handle nur, wie meine Pflicht als Polizeicommissär mir vorschreibt!"

„Und Sie wollen mir Ihre Absicht verschweigen, — mir als Untersuchungsrichter?"

„Dies ist das Einzige, weshalb ich Sie bitte, kein Mißtrauen gegen mich zu haben. Hier meine Hand — Sie werden es mir einst danken!"

„Ich verstehe Sie nicht," sprach er, „ich begehe vielleicht eine Thorheit, allein, ich will doch sehen, ob ich mich auch in Ihnen geirrt habe — gut — ich gestatte Ihnen eine Unterredung mit Hellmann!"

Aus Körbers Auge blitzte ein Strahl der Freude.

„Sie werden es nicht bereuen," entgegnete er. „Kann ich den Förster noch heute Morgen sprechen? Sogleich?

Pintus setzte sich schweigend an einen Schreibtisch und schrieb einige Worte auf ein Blatt Papier.

„Hier," sprach er, Körber das Papier überreichend. „Der Gefängnißwärter wird Sie zu ihm führen."

„Noch eins, Herr Commissär!" rief Pintus ihm nach. „Ich kenne kein Gefühl der Schonung mehr, wenn ich hintergangen werde!"

„Seien Sie ruhig," — gab Körber zur Antwort. „Ich bedarf keiner Schonung!"

Er verließ das Zimmer des Richters. Sein Herz schlug lauter, als er über die Straße dem Gefängniß zueilte.

Brachte ihm die Unterredung mit dem Gefangenen Aufklärung? Gab sie ihm nur einige Punkte in die Hand, die er weiter benutzen konnte, um den Mörder Bergers zu entdecken?

Diese Fragen beschäftigten ihn. — Geduld! — Wenige Minuten später öffnete ihm der Gefängnißwärter die Thür welche zu Hellmanns Zelle führte.

Zögernd blieb er einen Augenblick auf der Schwelle stehen. Sein Herz schlug unruhig. Sein Auge mußte sich erst an das Halbdunkel gewöhnen.

War die Gestalt mit den bleichen, eingefallenen Wangen, mit den tiefliegenden Augen, welche dort auf der Bank saß, der Angeklagte? War das die kräftige, lebensfrische Gestalt des Försters?

Erschreckt trat Körber einen Schritt in die Zelle. Es war der Förster, der ihn so starr, so gleichgültig anblickte.

„Hellmann!" rief Körber und schritt auf ihn zu.

Langsam erhob sich der Gerufene.

„Kommen Sie auch endlich einmal!" sprach er und seine Stimme klang dumpf, hohl. „Sie hat wohl der Criminalrichter zu mir gesandt! Haha! Sie sollen wohl in mich dringen, daß ich endlich eine That gestehe, die ich nicht begangen habe! Sie sollen mich fangen durch schlaue Fragen, süße Worte! Sie können ja reden — ich weiß es — Sie sind ja ein gewandter Polizeibeamter — —"

„Hellmann!" unterbrach ihn Körber vorwurfsvoll und streckte ihm die Hand entgegen.

Des Förster zögerte, die Hand anzunehmen.

„Erst sagen Sie mir, daß Sie der Criminalrichter nicht zu mir sendet," erwiderte er.

„Hellmann, ich komme aus freiem Antriebe zu Ihnen," sprach Körber, dem des Gefangenen Verzweiflung tief in's Herz schnitt. „Ich bin Ihr Freund gewesen — ich bin es noch — vertrauen Sie mir!"

„Haha! Vertrauen!" lachte der Förster bitter auf. „Sie mein Freund! Sie sind ja Polizeicommissär! Doch was wollen Sie von mir?"

„Die Wahrheit, Hellmann," sprach Körber, „die volle, ganze Wahrheit, in Allem, warum ich Sie frage, Hellmann" — und er beugte sich zu ihm — „ich verdiene Ihr Vertrauen — sehen Sie hier diesen Ring an meinem Finger — ich habe ihn von Anna — sie ist meine Braut."

(Fortsetzung folgt.)

Scholz-Rogozinski hat mit seiner jungen Frau am 10. d. Mts. Warschau verlassen, um sich, wie der „Dziennik" mittheilt, über Frankreich nach Fernando-Po in Afrika zu begeben. Dies Reiseziel dürfte das Ehepaar etwa im Monat Februar k. Js. erst erreichen. — Wie das „Pos. Tgbl." schreibt, ist einem hiesigen achtbaren Ehepaare, den Kaufmann N.'schen Eheleuten, am 13. d. eine Urenkelin geboren worden. Die Urgroßeltern sind somit in der seltenen Lage, in ihrer Tochter eine Urgroßmutter, in ihrer Enkelin eine Großmutter, in ihrer Urenkelin eine Mutter zur Geburt des Kindes beglückwünschen zu können.

Lokales.

Thorn, 20. Oktober 1888.

— (Personalien). Der bisherige Direktor der höheren Mädchenschule zu Thorn, kommissarische Kreis-Schulinspektor Dr. Otto Cunerth in Kulm, ist zum Kreis-Schulinspektor ernannt worden. — Der Steuer-Inspektor Steinchen beim Königl. Haupt-Zollamt in Thorn ist als Revisions-Inspektor nach Pillau versetzt.

— (Centralverein westpreuß. Landwirthe). In der zweiten Hälfte des Monats November wird der Verwaltungsrath dieses Vereins in Danzig zu seiner zweiten diesjährigen Sitzung zusammentreten.

— (Wurde beim Kaufgeschäft) der Käufer betrogen, so hat derselbe kein Wahlrecht, ob er Aufhebung des Geschäfts oder Minderung des Kaufpreises geltend machen will, sondern er kann nur Beseitigung der ihm durch den Betrug zugefügten Nachtheile beanspruchen. U. III. Civilf. R.-G. v. 10. Jan. 1888.

— (Liebhaber der Himmelskunde), die im Besitze eines besseren Fernrohrs sind, machen wir auf die in diesem Monat vorkommenden Sternbedeckungen durch den Mond aufmerksam. Es finden deren noch zwei statt, welche Sterne von vierter und fünfter Größe betreffen. Am 21. Oktober 1 Uhr 2 Minuten früh wird der Stern μ im Sternbilde des Walfisches bedeckt. Der Austritt findet um 1 Uhr 47 Minuten statt. Der Stern gehört zur vierten Größenklasse. Am 24. Oktober Abends von 9 Uhr 58 Minuten bis 10 Uhr 50 Minuten wird der Stern χ^1 in dem prächtigen Sternbilde des Orion bedeckt sein. Er ist fünfter Größe. Der Leser kann sich aus jeder einfachen Sternkarte, etwa in einem Schulatlanten, über den Ort der erwähnten Sternbilder leicht unterrichten. Sehr zu empfehlen als Leiter zum Spaziergange am Himmel ist auch der transparente Sternhimmel mit drehbarem Horizonte, der in der Buchhandlung erhältlich ist. Man kann sich nämlich vermittelst desselben ohne Weiteres darüber orientiren, wann und wo ein bestimmter Stern sich am Abend eines bestimmten Tages im Jahre am Himmel befindet.

— (Warnung vor gefärbten Strümpfen). Vor Kurzem wurde eine Familie in Potsdam durch die plötzliche Erkrankung einer Angehörigen in schwere Sorge versetzt; ihr Fuß war bis zum Knie stark geschwollen, sie fieberte und der herbeigerufene Arzt erklärte ihr Leiden für einen Fall von Blutvergiftung. Diese war, wie sich herausstellte, durch die mit Anilin gefärbten Strümpfe verursacht worden, welche von den Damen so gern getragen werden. Ein hervorstehender Nagel in der Schuhsohle hatte dem Fuße eine kleine Wunde beigebracht; so war das Gift in den Körper gedrungen. Durch die Sorgfalt des Arztes ist eine Besserung im Zustande der Leidenden bereits herbeigeführt. Dieser Fall veranlaßt aber zu großer Vorsicht.

— (Stempel der Körungskommissionen.) Seitens des Herrn Regierungspräsidenten sind für die Körungskommissionen der Kreise Kulm, Loebau, Marienwerder, Strasburg, Stuhm und Thorn Stempel angeschafft und dem Vorsitzenden der Körungs-Kommissionen, Rittergutsbesitzer Herrn Röttcken in Ramten zum Dienstgebrauch übergeben.

— (Landwirthschaftlicher Verein Thorn.) Eine Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Thorn findet Donnerstag den 25. Oktbr., Nachmittags $5^1/_2$ Uhr, im Hotel „Drei Kronen" statt.

— (Die diesjährigen Herbst-Kontroll-Versammlungen für Stadt und Land Thorn) beginnen mit dem 22. Novbr. und enden am 28. Novbr. cr.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Strafkammersitzung unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektor Wünsche und Vertretung der Königl. Staatsanwaltschaft durch Herrn Staatsanwalt Meyer wurde u. A. verhandelt: 1) gegen den Gutsverwalter Otto Taube zu Stanislawowo-Sluzewo, welcher einen Rehbock gezähmt hatte, der ausnahmsweise Kinder anfiel. So hatte das Thier am 6. Mai d. Js. das Schulmädchen Adele Hoffart recht erheblich verletzt. Der Angeklagte, welcher trotz wiederholter Aufforderung den Rehbock nicht unschädlich gemacht hatte, wurde vom Gerichtshof zu 50 Mk. Geldstrafe ev. 5 Tagen Gefängniß verurtheilt. 2) die Käthnerfrau Dorothea Coroline Fiedler zu Rudak bei Thorn, welche am 30. Juli d. Js. ihren schlafenden Ehemann mit siedendem Wasser begossen hatte, wurde wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilt. — In der heutigen Strafkammersitzung wurden Berufungssachen verhandelt, die kein allgemeineres Interesse haben.

— (Verdorbene Eier.) Von einzelnen Händlern werden in Polen größere Mengen Eier angekauft und hier, zum Theil bereits verdorben, zu Markt gebracht. Auf dem heutigen Wochenmarkt hat unsere Polizeibehörde, welche ihr Augenmerk auf diese betrügerischen Händler stets scharf richtet, von dem Händler Markus aus Gollub nicht weniger als 23 Schock Eier, die zum größten Theil faul waren, beschlagnahmt. Nach Feststellung dieses Umstandes durch den Königl. Physikus wird gegen den Händler das Strafverfahren eingeleitet werden, das jedenfalls für denselben eine empfindliche Strafe zur Folge haben dürfte. Unsere Hausfrauen, welche durch die Aufmerksamkeit und das energische Einschreiten der Polizeibehörde vor Schaden bewahrt geblieben, werden derselben nur Dank wissen.

— (Roheit.) Ein Besitzer aus Sluszewo, welcher mit einer Anzahl Gänse gestern hier zu Markt fahren wollte, begegnete kurz vor dem Bahnübergange am Brückenkopf einem aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Fuhrwerk mit Ziegeln, dessen Lenker absichtlich so scharf an den leichten Wagen des Besitzers heranfuhr, daß zwei Achsen des Wagen gebrochen wurden. Obendrein wurde der Besitzer, als er dem rohen Menschen wegen seiner Handlungsweise Vorwürfe machte, von diesem thätlich bedroht.

— (Desertion.) Der Kanonier Heinrich Wiese der 5. Komp. Fuß-Art.-Regts. Nr. 11 hier hat am 5. d. Mts. sein Kasernement Fort I Abends verlassen und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 3 Personen. — Der Arbeiter Basijewski, welcher gestern im sinnlos betrunkenen Zustande umhertaumelte und wiederholt hinstürzte, zog sich hierbei eine Verletzung am Kopfe zu; er wurde vom Bürgersteige, den er sich zur Lagerstätte ausersehen hatte, aufgenommen und nach dem Krankenhause befördert. — Dem Besitzer Epding in Bildschön ist hier ein Fuchshengst mit Wagen gestohlen worden. Auf erfolgte Mittheilung an die Polizeibehörde ist Pferd und Wagen ermittelt und beschlagnahmt worden.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 0,80 m.

Hauswirthschaftliches.

(Entfernung von Flecken), die von Kaffee mit Schmant entstanden sind: Man bestreicht die Stellen mit nicht parfümirtem Glyzerin und wäscht dieselben mit lauwarmen Wasser aus.

Landwirthschaftliches.

(Behandlung des Sandbodens). Auch der schlechteste Sandboden läßt sich durch zweckmäßige Meliorationen und Zuführung von Humus verbessern und die Kulturfähigkeit, besonders sein Wasseraufsaugungs- und Wasserhaltungsvermögen wesentlich erhöhen. Ein anderes Mittel zur Verbesserung desselben, welches noch viel zu wenig angewendet wird, ist die Tiefkultur. Wenn die Bearbeitung des Bodens nach dieser Richtung hin geschehen soll, so ist der Herbst die am besten dazu geeignete Zeit; denn bei der Frühjahrsbearbeitung des Sandbodens gehen in den meisten Fällen viel Feuchtigkeit und viele Dungstoffe verloren. Was nun die Düngung des Sandbodens anbelangt, so muß diese ebenfalls so viel als möglich im Herbste, und zwar mit kühleren Düngerarten, wie Kuh- und Schweinedünger oder Jauche, nicht mit Schaf- und Pferdedünger geschehen. Durch die Düngung sollen dem Boden hauptsächlich Stickstoff, Phosphorsäure und Kali zugeführt werden. Stickstoff ist in den meisten Fällen im Stalldünger genügend vorhanden, dagegen Phosphorsäure und Kali meist nicht genügend und müssen diese in Form von Kunstdünger (Kainit und Thomasschlacke) dem Sandboden zugeführt werden. Was die Bearbeitung selbst betrifft, so muß beim Sandboden darnach gestrebt werden, daß derselbe durch die Früchte möglichst beschattet werde, denn nur so ist das Austrocknen desselben und die Verflüchtigung der Dungstoffe in der warmen Jahreszeit zu verhüten. Nach dieser Behandlungsweise ist der Boden fruchtbar und wird sich die darauf verwandte Arbeit auch belohnen.

Kleine Mittheilungen.

Berlin. (Glück und Leben — auf einer Nadelspitze!) Fräulein J., ein hübsches, achtzehnjähriges Mädchen, die glückliche Braut eines glücklichen Bräutigams, mit welchem Hymens Band in Kurzem sie vereinen sollte, stand am Mittwoch Abend, sich zu einem Ausgang mit ihrem Bräutigam vorbereitend, noch mit einem letzten Arrangement an ihrem Kleide beschäftigt im Zimmer, während der Bräutigam, fertig zum Gehen, in der Thür ihrer harrte. Um eine Schleife zu befestigen, hatte sie, dem derartigen unseligen Gebrauch der Frauenwelt folgend, eine Nadel in den Mund genommen — als sie plötzlich mit einem unterdrückten Aufschrei in ihrer Beschäftigung innehielt und schreckensbleich auf ihre Angehörigen starrte: die Bedauernswerthe hatte die Nadel, eine Stecknadel mit kleinem Glasknopf, verschluckt! Von furchtbarster Angst ergriffen begab sich Fräulein J. nach der Sanitätswache am Görlitzer Bahnhofe, wo der wachthabende Arzt es vorerst versuchte, die junge Dame auf dem Wege des Medicamentes von der Nadel zu befreien. Als ihm dies jedoch im Verlaufe des Abends nicht gelang, ordnete er die Ueberführung der unglücklichen Dame nach der Charitee an, wo sie sich z. Z. in einem höchst bedenklichen Zustande befindet.

Bremen, 19. Oktober. (Einsturz). Die im Abbruch begriffene altdeutsche Bierhalle an der Faulenstraße ist heute Vormittag plötzlich eingestürzt. Vier Arbeiter wurden schwer verletzt unter den Trümmern hervorgezogen.

St. Wendel, 17. Oktober. (Kaiser Wilhelm) hat zur Erneuerung der hiesigen evangelischen Kirche der Gemeinde ein Geschenk von 1700 Mark übersendet.

Wien, 17. Oktober. (Bestrafte Untreue.) Ein Erzieher in einem wohlhabenden Kaufmannshause in der Nähe Wiens, ein gebildeter, aber weder junger noch schöner Mann, wurde von der Hausfrau ersucht, die vielen Loose, die ihr von den verschiedenen Dienstleuten zur Aufbewahrung anvertraut worden waren, zu ordnen, mit dem Namen der Inhaber zu bezeichnen u. s. w. Er that dies um so lieber, als ihm Rosa, eine arme Verwandte des Hauses, dabei behilflich sein wollte, zu der er eine halberklärte Zuneigung hegte, die erwidert wurde, aber vor der Hand ohne Aussicht war. Ohne recht zu wissen, weshalb, schrieb er die Nummern der Loose auch in sein Taschenbuch. Mehr als ein Jahr war vergangen, als er die Entdeckung machte, daß die Köchin 40 000 fl. gewonnen hatte. Die Glückliche ahnte nichts und der Erzieher schwieg ebenfalls. Mit auffallendem Eifer begann er jedoch von diesem Tage, der Köchin den Hof zu machen. Seine Bemühungen wurden mit Unwillen im Hause bemerkt, da man sich von ihm frivoler Neigungen nicht mehr versehen hatte, aber wie groß war das Erstaunen, als er erklärte, daß er einen ernsten Zweck, eine Heirath, beabsichtigte! Die Heirath fand statt und das erste Frühstück der Neuvermählten sollte zugleich die Feier der Nachricht sein, daß die junge Frau, außer dem Glück, einen Mann bekommen zu haben, noch einen andern Haupttreffer gemacht hatte. Kaum hatte der junge Ehemann den Hergang der Sache erzählt, als eine Ohnmacht der ehemaligen Köchin eintrat. Das war aber nicht in Folge der Freude, sondern des Schreckens. Erklärungen fanden statt: die Köchin hatte in einem Moment drängenden Geldbedarfs das Loos schon Monate vor der entscheidenden Ziehung der Frau selbst verkauft, der sie es in Verwahrung gegeben hatte. „Und was hat denn die Frau mit dem Loose gethan?" stammelte der Mann mit bebenden Lippen. „Sie hat es dem Fräulein Rosa zum Geburtstag geschenkt."

Antwerpen, 16. Oktober. (Ueber Mädchenhandel) wird der „Köln. Vokstg." geschrieben: Nicht dringend genug kann man deutsche Mädchen warnen, sich leichtsinnig durch glänzende Versprechungen ins Ausland locken zu lassen, um in Stellen als Gouvernante, Bonne, Kellnerin ꝛc. einzutreten. Wie viele arme Wesen werden auf solche Weise durch den weißen Sklavenhandel eine Beute des Lasters und der Schlechtigkeit. Am 13. d. Mts. sind wieder zwei junge deutsche Mädchen im Alter von zwanzig und siebzehn Jahren mit dem Schiffe Waesland nach Amerika ihrem Verderben entgegengeführt worden. Eine fein aussehende Dame hatte ihnen nach dem Ausland „Stellung" besorgt. Ein Verhaftungsbefehl von dem deutschen General-Konsul war nicht mehr zu erwirken, und so mußte die belgische Behörde die armen, bethörten Opfer abreisen lassen. Vor Kurzem sprach Schreiber dieses mit sechs jungen Personen, welche auf dieselbe schmähliche Weise nach Liverpool befördert wurden, zu einem deutschen, jüdischen Händler, der die deutsche „Waare" weiter nach Texas abgehen ließ. Zahlreich sind in diesem schmachvollen Handel hier Männer und Frauen aus dem Badischen thätig, die den gutbezahlten Sklavenhandel betreiben.

London, 15. Oktober. (Kampf mit einem Bären.) Ein verzweifelter Kampf mit einem Bären fand in Northamton in den großen Franklin'schen Vergnügungsgärten statt, wo die dortige Freiwilligen-Abtheilung ein Manöver abhielt. Durch das lebhafte Schießen waren die verschiedenen wilden Thiere, die dort gehalten werden, in große Erregung versetzt und als der Bärenwärter Gotsch den Zwinger seiner Pfleglinge betrat, fiel ein Bär über ihn her und schlug ihn mit einem Prankenhieb zu Boden. Dann nahm er den Kopf des Unglücklichen zwischen die Vordertatzen und fing an, auf denselben einzubeißen. Niemand wagte zunächst, den Zwinger zu betreten. Endlich nahm Lieutenant Hüll das Gewehr von einem aus der Mannschaft, pflanzte das Bajonett auf, stieg in den Zwinger und ging der Bestie zu Leibe. Als dieselbe das Bajonett in der Schulter fühlte, stürzte sie sich auf den Offizier. Dieser aber vertheidigte sich so geschickt und wußte ihr mit seiner Waffe so gefährliche Wunden beizubringen, daß sie sich in einen Winkel zurückzog. Nachdem man Gotsch schwerverletzt aus dem Zwinger geholt, verließ auch Lieutenant Hüll den gefährlichen Aufenthaltsort, von begeisterten Zurufen der versammelten Menge begrüßt.

(Testament einer Köchin zu Gunsten ihrer Herrschaft.) Es gehört wohl sonst nicht zu den Seltenheiten, daß Herrschaften in ihrem Testament treuen Dienstboten als Zeichen ihrer Erkenntlichkeit eine Summe Geldes hinterlassen; daß aber auch der entgegengesetzte Fall eintreten kann, beweist das Testament einer 66jährigen Köchin Christiane P. Dieselbe war, wie eine Lokalcorrespondenz erzählt, 20 Jahre hindurch bei einem Berliner Kaufmann bedienstet gewesen und hatte sich vor einigen Jahren nach ihrem Heimathstädtchen in Pommern zurückgezogen, ohne weiter von sich hören zu lassen. Ihrem früheren Brodherrn ging es aber in der letzten Zeit recht traurig; derselbe hatte sein Vermögen verloren und ernährte nur noch mühsam seine starke Familie von dem kargen Verdienst eines Provisions-Reisenden. Zubem wurde seine Frau, welche redlich mitgearbeitet, schwer krank, und die Lage des früher wohlhabenden Mannes war eine recht traurige. Da erhielt er vor etwa acht Tagen eine Zusendung des Erbschaftsgerichts in G., worin ihm mitgetheilt wurde, daß die unverehelichte Christiane P., welche vor vier Wochen gestorben, der Familie ihres früheren Dienstherrn ihr Gesammtvermögen in der Höhe von 12 000 Mk. mit der bescheidenen Bedingung vermacht habe, daß ihr von den Erben ein Grabstein gesetzt werde.

(Ueber eine Todesfahrt in den Lüften) wird aus New-York Folgendes gemeldet: In der in Ottava abgehaltenen Ausstellung von Mittel-Kanada sollte der Luftschiffer Williams sich aus einer Höhe von 1000 Fuß mittels eines Fallschirms auf die Erde hinablassen. Auf dem Ausstellungsplatz waren über 5000 Personen versammelt, um dem Schauspiel beizuwohnen. Der Ballon wurde mit Gas gefüllt und viele Leute hielten ihn an Seilen, um den Befehl des Luftschiffers: „Los!" abzuwarten. Das Wort erscholl, als zum Entsetzen aller Anwesenden ein junger Mann, Namens Wensley, das Seil festhielt und vom Ballon pfeilschnell in die Luft gehoben wurde. Der Ballon mochte fast 1000 Fuß hoch sein, als man von der Erde aus bemerkte, daß Wensley seine letzten Kräfte zusammenraffte und an dem Seil emporzuklettern suchte. Dann stürzte er mit rasender Geschwindigkeit in die Tiefe herab. Die Aufregung unter den Zuschauern kannte keine Grenzen. Frauen wurden ohnmächtig und es fehlte wenig, so wäre eine Panik entstanden. Der Körper des Unglücklichen überschlug sich in der Luft und erreichte mit ausgestreckten Armen und Beinen die Erde etwa 300 Yards von der Stelle, wo der Ballon in die Höhe gestiegen war. Alles stürzte hinzu, wo die Leiche, ein unförmlicher, kaum erkennbarer Klumpen, lag. Hals, Arme und Beine waren gebrochen. Wahrscheinlich hatte der junge Mann seinen Tod schon gefunden, ehe er die Erde erreichte. Der Luftschiffer Williams hatte nichts von dem gräßlichen Vorfall bemerkt. Als er wohlbehalten herabkam und das traurige Ende Wensley's hörte, war er vor Schreck fast gelähmt.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse."

Krefeld, 20. Oktober. Der Centrumsabgeordnete Pfafferott ist gestorben.

Verona, 20. Oktober. Der Separatzug des Kaisers traf um 6 Uhr Morgens hier ein. Se. Majestät der Kaiser verweilte im Schlafsalon.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Handelsberichte.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	20. Oktbr.	19. Oktbr.
Fonds: festlich.		
Russische Banknoten	218—90	216—90
Warschau 8 Tage	218—50	216—60
Russische 5 % Anleihe von 1877	101—75	101—70
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—40	62—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	56—	55—70
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	101—10	101—
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ %	101—40	101—30
Oesterreichische Banknoten	168—20	168—20
Weizen gelber: November-Dezember	187—50	187—
Dezember	188—50	188—
loko in Newyork	110—	109—75
Roggen: loko	159—	159—
October-November	159—20	159—
November-Dezember	159—25	159—
Dezember	159—75	159—50
Rüböl: October	57—40	56—90
April-Mai	56—60	56—40
Spiritus:		
70er loko	33—20	33—30
70er October-November	33—	32—60
70er April-Mai	35—50	35—20

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß $4^1/_2$ pCt. resp. 5 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 20. Oktober 1888.

Wetter: schön.
Weizen unverändert, 125/26 Pfd. bunt 172 M., 128/29 Pfd. hell 175 M., 130/1 Pfd. fein 176/77 M.
Roggen unverändert, 117/118 Pfd. 141 M., 120/1 Pfd. 143 M., 123 Pfd. 144 Mark.
Gerste braune, 114—130 M.
Hafer 128—134 Mark.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Am 18. Oktober sind eingegangen: von Losinski durch Kukies 3 Traften, 2264 kfr. Balken; von Messner durch Kukies 84 kfr. Rdhlz., 1579 kfr. Mrl. und Timber; von Wallewelski durch Kukies 312 kfr. Mrl., 66 kfr. Sleeper, 10 eich. Weichenschwellen, 33 dopp. und 378 einf. eich. Schwellen; von Willner durch Kukies 886 kfr. Mrl.; von Murawkin durch Kukies 1 eich. Rdschwelle, 150 Rdelsen; von Baumgold durch Wollanin 2 Traften, 900 kfr. Mrl., 81 kfr. Sleeper, 184 einf. kfr. Schwellen, 2676 eich. Rdschwellen, 551 dopp. und 3598 einf. eich. Schwellen, 398 Tramway.

Königsberg, 19. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt 57,00 M. Br., 56,00 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt 37,00 M. Br., 36,00 M. Gd., —.— M. bez., pro Oktober kontingentirt 55,00 M. Br., 54,50 M. Gd., —,— Gd. bez., pro Oktober nicht kontingentirt 35,00 M. Br., 34,50 M. Gd. 34,50 M. bez., pro Novbr. kontingentirt 55,00 M. Br., 54,00 M. Gd. —,— M. bez., pro Novbr. nicht kontingentirt 35,00 M. Br., 34,00 M. Gd., —,— M. bez., Frühjahr kontingentirt —,— M. Br., —,— M. Gd.—,— M. bez., Frühjahr nicht kontingentirt 37,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni kontingentirt —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt 38,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bezahlt.

Berlin, 19. Oktober. (Städtischer Central-Viehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Am heutigen kleinen Markt, den gestrigen Vorhandel eingeschlossen, standen zum Verkauf: 1172 Rinder, von denen 672 Ueberständer von Montag; 1008 Schweine, 739 Kälber und 6196 Hammel, von denen nur 32 Stück frisch zugetrieben waren. — An Rindern wurden nur 200 Stück geringer Waare zu vorigen Montagspreisen umgesetzt. IIIa 35—40, IVa 30—33 Mk. pro 100 Pfund Fleischgewicht. — Inländische Schweine erzielten bei langsamem Handel ebenfalls die Preise vom vorigen Montag. Ia nicht am Platze, IIa 45 bis 47, IIIa 40—44 Mark per 100 Pfund mit 20% Tara. Bakonier (346 Stück) erreichten die vorigen Montagspreise (bis 52 M). nicht ganz. Der Markt wird nicht geräumt. — Der Kälbermarkt gestaltete sich ziemlich glatt. Ia 50—58, IIa 38—48 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht. — In Hammeln kein Umsatz.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
19. Oktober	2hp	766.5	† 5.4	W1	9	
	9hp	768.4	† 2.2	NW1	9	
20. Oktober	7ha	770.8	†	W1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 20. Oktober 0,80 m.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Kirschgrund.
Reg.-Bez. Bromberg.

Am 26. Oktober 1888 von Vorm. 9 Uhr ab

sollen im **Stengel'schen Gasthause** in **Tarkowo Hld.** bei Groß-Neudorf (Haltestelle) aus dem Einschlage des abgelaufenen Wirthschaftsjahres aus sämmtlichen Beläufen ca. 650 Rm. Kiefern-Kloben und ca. 50 Rm Kiefern-Knüppel II. Kl.
öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Eichenau den 18. Oktober 1888.

Der Oberförster.
von Alt-Stutterheim.

Faschinen-Auktion.

Freitag den 26. Oktober cr. Nachmittags 3 Uhr

findet in dem **Gasthause** des Herrn **Ferrari** zu **Podgorz** die öffentliche Lizitation der aus den diesjährigen Schlägen und Durchforstungen der Königlichen Oberförsterei Schirpitz entfallenden Faschinen statt.

Die Verkaufsbedingungen sowie die Angabe über die Lage der einzelnen Hiebsorte sind auf dem Bureau des unterzeichneten Oberförsters zu erfahren oder event. gegen Kopialien von dort zu beziehen.

Auch sind die Belaufsbeamten angewiesen, Reflektanten die Hiebsorte auf Wunsch örtlich vorzuzeigen.

Schirpitz den 18. Oktober 1888.

Der Königliche Oberförster
Gensert.

Bekanntmachung.

Dienstag den 23. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

soll **eine Parthie Kleie, 9802 kg, ohne Säcke,** gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Königl. Güter-Expedition.

Frische

Rübenkreide

von Gebr. Rübner, Schmolln, empfehlen billig

A. G. Mielke & Sohn.

Kleinkinder-Bewahr-Anstalten.

Den geehrten Gönnern unserer Anstalten wird in der nächsten Zeit die Bitte um Beiträge zur Ausstattung unseres

Weihnachts-Bazars

vorgelegt werden. Die uns zugedachten Gaben bitten wir bis zum 10. November abgeben zu wollen bei Frau General **von Holleben,** Frau **Glueckmann,** Brückenstraße 17, Frau Baumeister **Uebrick,** Fräulein **von Fischer,** Bromb. Vorst. I. Linie Nr. 2.

Der Vorstand.

Auktion.

Freitag den 26. d. Mts., von 10 Uhr ab

werde ich in meinem Auktionslokale **Bäckerstraße 212 I**

ein sehr gutes mah. Fortepiano, eine Plüschgarnitur, ein mah. Kleiderspind, ein Cigarrenspindchen, einen gr. kupf. Kessel, 2 eiserne Kochherde, Oelgemälde, ein Konversations-Lexikon, eine gr. Parthie medizinischer Bücher rc., Haus- und Küchengeräth

versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

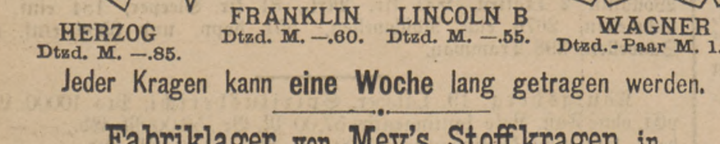
Agenten-Gesuch.

Agenten zum Verkauf gesetzlich erlaubter Prämienloose bei hoher Provision gesucht. Die Vertretung bietet auch Lehrern, Beamten rc. eine lohnende Nebenbeschäftigung. Offerten unter **B. A.** Expedition der **„Theater-Nachrichten"**, Berlin, Behrenstraße Nr. 52 (Passage).

MEY'S berühmte Stoffkragen.

Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen,

denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen und Passen.



HERZOG Dtzd. M. —.85. FRANKLIN Dtzd. M. —.60. LINCOLN B Dtzd. M. —.55. WAGNER Dtzd.-Paar M. 1.20

Jeder Kragen kann **eine Woche** lang getragen werden.

Fabriklager von Mey's Stoffkragen in Thorn: F. Menzel, Max Braun,
oder direct vom
Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz.

Neueste Façons:

Gedoppelte Stehkragen. Neues System, gesetzlich geschützt! Kein Ausfranzen an den Kanten mehr!

Konisch geschnittener Umlegekragen. Vorzüglich für ausgeschnittene Hemden passend.



GOETHE. Vordere Höhe ca. 5 Cm. Dtzd. M. —.90.
SCHILLER. Vordere Höhe ca. $4\frac{1}{2}$ Cm. Dtzd M. —.80.
COSTALIA. Umschlag $7\frac{1}{2}$ Cm. breit. Dtzd. M. —.85.

NB. Man verlange

Mey's Stoffwäsche

und achte genau auf die jeder Schachtel aufgedruckte

TRADE MARK

Fabrik - Marke.

Auf der Esplanade.

Aufenthalt nur kurze Zeit.

Kleeberg's weltberühmte Menagerie.

Täglich Vorstellungen und Fütterungen Nachm. 4 Uhr und Abends 7 Uhr.

Geöffnet von 9 Uhr früh bis 9 Uhr Abends.

Es ladet ergebenst ein **Wwe. Kleeberg.**

Münchener Löwenbräu.

Generalvertretung:

Georg Voss - Thorn.

Ausschank: Baderstraße Nr. 59|60.

Verkauf in Gebinden in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ To. (15 Liter).

Hierdurch machen wir dem p. Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß wir am dortigen Platze eine **Niederlage** unserer **Biere**

Herrn Franz Dulski, Altst. Markt 304,

übertragen haben.

Hochachtungsvoll
Brauerei Boggusch.

Bezugnehmend auf vorstehende Mittheilung, werde stets sämmtliche Biere obiger Brauerei zu Originalpreisen, sowohl in Gebinden als in Flaschen, in guter Qualität auf Lager halten und bitte mich in meinem Unternehmen zu unterstützen, da ich stets bestrebt sein werde, meine Kundschaft nach jeder Richtung zufrieden zu stellen.

Thorn im Oktober 1888. Hochachtungsvoll, ergebenst
Franz Dulski.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend theile ganz ergebenst mit, daß ich in der **Kulmerstrasse 308** eine

Blumen - Halle

errichtet habe. Empfehle gleichzeitig eine reichhaltige Auswahl blühender Topfgewächse und Blattpflanzen. Bouquets, Haargarnituren, Brautkränze, Sargdekorationen rc. der neuesten Art.

Mein eifrigstes Bestreben wird es sein, allen Anforderungen Genüge zu leisten. Indem ich bitte, mein Unternehmen unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll
J. Marciniec,
Gärtnerei Bromb. Vorst. 2. Linie 51.

Bureau-Eröffnung.

Nachdem Herr Rechtsanwalt und Notar **Gimkiewicz,** bei welchem ich von Anfang 1881 bis jetzt Bureau-Vorsteher gewesen bin, von hier nach Berlin verzogen ist, habe ich hierselbst

Baderstraße Nr. 68

(neben der **Lewin'schen** Badeanstalt, gegenüber der Artillerie-Kaserne) ein eigenes **Bureau zur Besorgung von fremden Rechtsangelegenheiten** eröffnet, und bitte um geneigte wohlwollende Berücksichtigung.

Thorn den 15. Oktober 1888.

A. Warnke,
Bureau-Vorsteher.

Zur Anfertigung von

Dejeneurs, Diners u. Soupers

empfiehlt sich

St. Hüttner, Privatkoch,
Neustädter Markt 141.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Confect Melange,

in feiner Mischung
pro Pfund 70 Pfg.
offerirt

die Wiener Caffee-Lagerei,
Neustädt. Markt Nr. 257.

Aecht amer.

Sonnenpetroleum,

per Lit. 25 Pf., gewöhnliches Petroleum p. Lit. 22 Pf., bei

August Glogau,
Breitestr. 90a.

Aechte Patent-Blitzlampe

von unübertrefflicher Konstruktion und Leuchtkraft billigst bei

August Glogau.

Crystall-Lampencylinder,

per Stück 10 Pf., gewöhnliche Cylinder billiger, bei **August Glogau.**

Für Kenner!
Die beliebten

Norwegischen Heringe

sind wieder zu haben bei
H. Simon, Breitestr. 1.

Unterricht im **Kunstgesang** und **Deklamation** ertheilen
Hermann und **Marie Boldt,**
Schuhmacherstr. 421, 2. Et.

Vorzügl. Pflaumenmus

empfiehlt **H. Simon, Breitestr. 1.**

Ziegel 2. und 3. Kl. offerirt billigst
S. Bry.

Ein $5\frac{1}{2}$ Monate altes Fohlen zu verkaufen **Gerechtestraße 126.**

Ein Königl. Beamter in günst. Anstellung, 32 Jahre alt, ev., wünscht die Bekanntschaft mit einer jungen Dame zu machen. Damen im Alter von 22—26 Jahr. werden geb., ihre Adresse unter Angabe näherer Verhältnisse **F. 30** an die Expedition dieses Blattes zu richten. Anonym verb.

Gesucht von sofort wird ein nicht zu junges

Mädchen

nach Polen, unweit der Grenze, die einem 9jähr. Knaben deutschen Unterricht ertheilen und in der Wirthsch. behilflich sein kann, sowie der polnischen Sprache durchaus mächtig ist. Gehalt 80 Rubel, Entsch. der Reisek. Off. unt. **S. B.** in der Exp. d. Ztg.

Einem fleißigen reinlichen

Hausmädchen

wird zum 1. November gute Stellung nachgewiesen. Bei wem? sagt die Exp. d. Ztg.

Zum 1. November findet ein ordentliches

Hausmädchen

anständige Stellung. Näheres in der Exp.

---

100 Erdarbeiter

erhalten bei hohem Lohn Arbeit beim Bau der Verbindungsbahn Bahnhof Mocker-Katharinenflur. Meldungen beim Schachtmeister **Gerlach** dortselbst.

Ein anständiger junger Mann sucht zum 1. November ein einfach möblirtes heizbares Zimmer. Mittagstisch dazu erwünscht. Schr. Offerten mit Preisangabe **sub L. S.** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Bromberger Vorstadt I. Linie Nr. 7b sind per 1. Oktober **große herrschaftlich eingerichtete Wohnungen** nebst Ställen, Wagenremisen, Gartenbenutzung zu vermiethen. Die Villa steht event. zum Verkauf.

I. Etage,

bestehend aus 6 Zimmern mit Zubehör, zu verm. Gerechtestr. 96. **J. Sellner.**

---

2 gut möbl. Zimmer preiswerth zu vermiethen Ecke Coppernikus- und Bäckerstraße 244 I.

---

2 gut möbl. heizbare Zim. hat zu verm. **v. Manstein,** Gr.-Mocker, Mostrichfabrik.

Eine **kleine Wohnung** nebst **Pferdestall** zu verm. **Blum,** Kulmerstraße 308.

---

1 möbl. Zim. mit auch ohne Beköstigung zu vermiethen Neustadt 239, 1 Treppe.

Ein möbl. Zimmer mit auch ohne Beköstigung zu verm. Kulmer Vorst. 45/49.

---

1 möbl. Zimmer nebst Kab. u. Burschengelaß part. z. verm. **Kulmerstr. 319.**

---

1 möbl. Zim. u. Kab. part. Gerechtestr. 118.

Schützenhaus.

(A. Gelhorn).

Sonntag den 21. Oktober cr.

Grosses

Streich - Concert

im Garten-Salon

ausgeführt von der Kapelle des 8. Pom. Infanterie-Regiments Nr. 61, unter Leitung des Herrn **Schwarz.**

Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. — Entree 25 Pf.

Victoria-Saal.

Sonntag den 21. Oktober cr.

Streich-Concert

von der Kapelle des 8. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 61.

Anfang 4 Uhr Nachm. Entree 25 Pf.

Schwarz.

Kaiser-Saal.

Bromb. Vorstadt II. Linie.



Sonntag d. 21. Oktober cr.

Grosser

Maskenball.

Anfang 7 Uhr.

Entree: Mask. Herren 1 Mk., mask. Damen frei, Zuschauer 25 Pf.

Alles Uebrige durch die Plakate.

Das Comité.

Namenlos-Cigarren.

Die so schnell beliebt gewordenen **Namenlos-Cigarren** (Sumatra-Felix-Havanna) empfehle Rauchern einer Qualitäts-Cigarre pro 100 Stück M. 6,00, das Stück 6 Pf. angelegentlichst.

R. Weinmann.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Lager

von

Adolph W. Cohn
Thorn Coppernikusstr. 187

empfiehlt nur reelle Möbel zu sehr billigen, aber festen Preisen.

Billigste Feuerung!

ohne Ruß und Rauch, Grudekochöfen und Grudekoks, sowie

Universal-Kohlenanzünder

empfiehlt
J. Czarnecki-Jakobstraße.

Marinirter Aal,
Delicatess-Heringe,
Caviar,
Neunaugen.

A. Kirmes, Neustadt 291.

Einige Zentner gepflückte

Bergamotten

sind zu haben bei
Putschbach, Kulmer Vorst.

Weißkohl

(Kumst)

verkauft
Dom. Schloß Birglau.

Einem geehrten Publikum Thorn's zeigen die

Dienstleute

an, daß während der Wintermonate **Bestellungen** im Geschäftslokal des Herrn **Marcus Henius** angenommen werden.

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis M	niedr. Preis Pf	höchster Preis M	höchster Preis Pf
Weizen	100 Kilo	17	50	18	00
Roggen	"	13	50	14	50
Gerste	"	11	50	13	00
Hafer	"	12	50	13	50
Lupinen	"	5	50	7	50
Wicken	"	9	00	10	00
Stroh (Richt-)	"	6	—	—	—
Heu	"	7	—	—	—
Erbsen	"	13	00	16	00
Speisebohnen weiße	"	—	—	—	—
Kartoffeln	"	3	60	4	—
Mohrrüben	"	—	—	14	00
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	90	1	00
" Bauchfleisch	"	—	—	—	80
Kalbfleisch	"	—	60	1	—
Schweinefleisch	"	1	—	1	10
Geräucherter Speck	"	1	40	1	60
Hammelfleisch	"	—	60	—	80
Eßbutter	"	1	60	2	40
Eier	Schock	2	40	2	80
Karpfen	1 Kilo	—	—	—	—
Aale	"	—	—	1	—
Zander	"	—	—	1	60
Hechte	"	—	—	1	20
Barsche	"	—	—	1	00
Schleie	"	—	—	1	20
Bleie	"	—	40	—	—
Krebse	Schock	—	50	4	—
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum	"	—	—	—	22
Spiritus	"	—	—	—	60

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 248 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 21. Oktober 1888.

Ein Besuch der Berliner Morgue.

Von R. Nadrowski.

„Können Sie mir sagen, wo sich die Morgue befindet?“ fragte ich einen in der Luisenstraße patrouillirenden Schutzmann.

„Die Morgue? Sie meinen wohl das Leichenschauhaus?! — Da gehen Sie hier gerade weiter, bis zur zweiten Querstraße rechts, und diese hinunter: dann stehen Sie dicht vor einem Gebäude, über dessen Eingang Sie lesen werden „Städtisches Leichen-Kommissariat“; dort können Sie sich des Weiteren erkundigen.“

Für die freundliche Auskunft höflich dankend, verfolgte ich den angegebenen Weg und gelangte ohne Mühe zu dem bezeichneten Gebäude.

Die Hauptthüre war jedoch verschlossen, ein Beweis, daß die Morgue diesmal dem Publikum nicht geöffnet war.

Ich wandte mich zu der Thür des linken Flügels und gelangte in ein Zimmer, wo sich mehrere wachehabende Schutzleute befanden. Auf die Frage derselben nach meinem Begehr äußerte ich den Wunsch, die Morgue zu besichtigen.

„Zu welchem Zwecke?“ erkundigte sich ein Schutzmann.

„Zu wissenschaftlichem“, entgegnete ich. „Ich bin weit hergekommen, um mir die Einrichtung der Morgue anzusehen.“ —

„Sind Sie Mediziner?“

„Das wohl nicht! Doch liefere ich zuweilen den Zeitungen Artikel und gedenke auch diesen Besuch auf die Weise zu verwerthen.“ —

„Nun, dem Publikum ist die Anstalt geschlossen, da keine zu rekognoszirende Leichen vorhanden sind. — Doch wenden Sie sich“, fügte er hinzu, als er meine enttäuschte Miene gewahrte, „an den Herrn Polizei-Kommissar, der eben das Abladen des Holzes auf dem Hofe beaufsichtigt. Vielleicht ertheilt der Ihnen einen günstigeren Bescheid“.

Indem ich diesem Winke gehorchte und mich auf den Hof begab, traf ich einen ältlichen Herrn in Zivil, der auf meinen höflichen Gruß mich fragte, womit er dienen könne.

Auch er bedauerte anfangs, mir den Eintritt als einem Nicht-Mediziner nicht gestatten zu dürfen. Auf meinen schüchternen Einwurf, daß in Paris der Eintritt jedermann erlaubt sei und daß ich eigens nach Berlin gekommen sei, um die Morgue kennen zu lernen, wünschte er noch zu wissen, welchen Beruf ich hätte.

Als ich ihm erwiderte, ich sei Philologe, winkte er den Kastellan herbei und beauftragte ihn, mich im Gebäude herumzuführen und mir alles zu zeigen.

„Doch mache ich mit Ihnen eine Ausnahme“, rief er mir lächelnd nach. „Sonst ist das Gebäude für das Publikum heute geschlossen.“ —

Mit einem Schlüsselbunde in der Hand stieg der Wärter eine schmale Treppe hinab und öffnete ein Zimmer, an dessen Wänden Schränke voll der verschiedensten Instrumente aufgereiht waren.

„Das ist das Sektionszimmer!“ sagte er. „Hier werden die Leichen untersucht, sobald bei zweifelhaften Fällen die Todesursache festgestellt werden soll. — In diesem Zimmer nebenan werden die Leichen gleich nach ihrer Ablieferung entkleidet und gewaschen. Das geschieht auf diesem Tische, wo mehrere radikal nach einem Zentrum laufende Rinnen das Blut und die sonstigen Unreinlichkeiten abfließen lassen. Die Flüssigkeiten strömen in den unter einem Deckel befindlichen Abzug, welcher mit der Kanalisation direkt in Verbindung steht. Ueberzeugen Sie sich selbst!

Dabei hob er den Deckel in die Höhe, wobei die nach unten führende Röhre sichtbar wurde, und fuhr mit dem Fingernagel durch die sternförmig auslaufenden Rinnen, um, wie er erklärend äußerte, einzelne stecken gebliebene nnd vertrocknete Blutklümpchen zu beseitigen.

„Sehr bequem ist hier die Wascheinrichtung!“ erklärte er weiter. „Sehen Sie diese zwei Waschbecken, über jedem zwei Krähne für warmes und kaltes Wasser. Die Becken selbst sind auf einem Ständer befestigt und lassen sich, sobald sie gebraucht sind, umkippen. Das Wasser läuft dann direkt in die Kanalisation.“

Aus diesem Zimmer gelangten wir in einen Korridor, der nach der einen Seite einen durch Glaswände begrenzten Nebenraum zeigte.

„Hier werden die Leichen hergeschafft, welche dem Publikum behufs Rekognoszirung zur Schau ausgelegt werden. Man öffnet hier ein Schiebefenster, legt die Leiche auf ein Gestell, und befestigt dasselbe in schräger Stellung auf einem etwa 4 Fuß langen Brette, so daß die Leichen halb erhöht, dem Publikum zugewandt daliegen und besser in Augenschein genommen werden können. Solche Schiebefenster giebt es acht, und es können also gleichzeitig 8 Leichen besichtigt werden. — Das Publikum kommt dort durch die zweiflügelige Hauptthür bis an die durch ein Messinggeländer geschützte Glaswand. Es ist hier also insofern anders wie in Paris, weil hier die Leichen durch eine Glaswand vom Publikum abgesondert sind. — — Jetzt folgen Sie mir eine Treppe tiefer in den unterirdischen Raum, wo theils solche Leichen liegen, die bekannt, aber noch nicht von den Verwandten abgeholt sind, theils solche, die zur Constatirung eines etwaigen Verbrechens der gerichtlichen Obduktion harren.“ —

Wir traten in einen finstern, nur spärlich durch Oberlicht erhellten Raum. Rechts und links bis an die Decke reichende Glaswände zeigten in undeutlichen Umrissen die dahinter auf schwarzem Brette liegenden gänzlich entkleideten Leichen.

„Zur Zeit ist die Morgue wenig besetzt“, sagte der Wärter. „Nur drei Leichen Erwachsener harren des Begräbnisses oder der Secirung. Der junge Mann dort im Alter von etwa 20 Jahren wurde heute todt im Thiergarten gefunden: er hatte sich eine Kugel ins Herz geschossen. Dieser große und starke Mann ist ein Polizei-Kommissar, der vom Schlage getroffen auf der Straße todt niedersank und diese jugendliche Frauensperson wurde krank auf der Straße aufgelesen und verstarb auf dem Transport nach der Charitee. Außerdem sind da noch mehrere Leichen neugeborener Kinder, meist in Lumpen eingewickelt und schon stark in Verwesung übergegangen.“ —

Mit gemischten Gefühlen blickte ich auf die wächsernen Gesichter der Leichen. Wie mancher Sturm des Lebens mochte an dem jungen Mann vorübergebraust sein, ehe ihn die Verzweiflung dem Selbstmorde in die Arme trieb. — Und jene Frauensperson, die sozusagen hinter dem Zaune endete, mochte wohl auch von anständiger Familie herstammen und viele guten Tage verlebt haben! Die schönen Gesichtszüge und die wohlgestalteten Hände zeugten für vornehme Abkunft und für mühelose Beschäftigung. — Auch bei den Kinderleichen gedachte ich unwillkürlich des traurigen Abschlusses so manchen Liebesromanes, wo die Furcht vor Entdeckung verbotener Liebe die unglückseligen Mütter zum Morde getrieben hatte. Gewiß würde ein täglicher Besuch der Morgue einem phantasie- und gemüthvollen Schriftsteller den reichsten Stoff für seine Romane liefern.

Aus meinen Betrachtungen wurde ich durch die Stimme des Wärters aufgeschreckt.

„Ja, ja“, meinte er, „dies Mal sind hier nur wenige Leichen. Das ist so verschieden: zuweilen können kaum alle hier untergebracht werden, und doch haben wir hier Platz für 180.“

„Ueben nicht die Jahreszeiten einen Einfluß auf die jeweilige Anzahl der Fälle aus?“

„Nein!“ erwiderte er. „Ob Sommer oder Winter, ob Herbst oder Frühling, deswegen findet kein Schwanken bei der Anzahl der Fälle statt. Man könnte sagen „ruckweise steigt und fällt die Zahl der Selbstmorde und Unglücksfälle. Wenn ein großes Unglück eintritt: ein Eisenbahnzug entgleist, ein Theaterbrand ausbricht, ein Gerüst einstürzt, eine Explosion stattfindet, — dann haben wir alles voll; zu anderen Zeiten, wie gerade jetzt, ist alles leer. — Auch besteht ja die Anstalt erst seit 1½ Jahr, so daß man genaue statistische Beobachtungen noch nicht hat anstellen können. — — Die Einrichtung des Gebäudes ist dieselbe wie bei der Pariser Morgue, bloß daß unsere Leichenschauhalle durch Benutzung der bisher gemachten Erfindungen und Verbesserungen vollkommener wie die Pariser ist. Sehen Sie diese Röhren, die in Höhe von 10 Fuß quer durch die ganze Totenkammer laufen. Sie sind mit Eiswasser und Ammoniak gefüllt, Ventilatoren führen gute Luft hinein und schlechte hinaus. Ein Thermometer befindet sich gleichfalls hier, wonach man die Höhe der Temperatur regeln kann.“ —

In der That war nicht der geringste Leichengeruch zu spüren, trotzdem die Leichen dreier Erwachsener und mehrere schon verwesener Kinderleichen sich in dem Raume befanden. —

Durch Zuführung des Ammoniak sollen die Leichen besser konservirt werden; demselben Zwecke dient die Absperrung des Sonnenlichtes. —

„Die Speisung der Röhren mit Eiswasser“, setzte mein Führer seine Erklärung fort, „erfolgt nur bis zum 1. Oktober, weil dann die Kälte schon eine genügende ist.“

Da ich den weiten Weg vom Ende der Belle-Alliance-Straße bis zum Ende der Philippstraße in schnellem Gange zurückgelegt hatte, war mir heiß geworden und infolge dessen kam mir die Temperatur der Todtenhalle etwas hoch vor.

Auf eine dahin zielende Anfrage meinerseits blickte der Wärter nach dem Thermometer und berichtete meinen Irrthum, indem er mir eine Temperatur von 12° Celsius = 9° Reaumur konstatirte.

Hierauf führte er mich in die neben der Todtenkammer befindliche Kapelle. Auch diese war mit Ziegelfliesen belegt und bis auf den nachgeahmt gothischen Styl der Deckbogen und Fenster ohne jeden Schmuck. Auf einer zweistufigen Estrade stand ein mit schwarzem Tuch bekleideter Altar; darauf ein Kruzifix aus schwarzem Holz mit silbernem Christus und davor eine schwarzlederne Bibel mit Goldschnitt. Vor dem Altar befand sich ein schwarzes Gestell, worauf der Sarg während der Andacht gesetzt wurde. Diese jeder sonstigen Zierde entbehrende Kapelle war nur von sehr mäßigem Umfange, da ja zur Todtenandacht nur die nächsten Angehörigen Zutritt haben. —

Schon auf dem Rückwege begriffen bemerkte ich beim Durchschreiten eines Zimmers einen mit Blumen geschmückten Sarg, der wahrscheinlich zur Aufnahme eines der unten liegenden Todten bestimmt war. —

Nachdem ich für die freundliche Belehrung meinen klingenden Dank in die Hand des Wärters hatte gleiten lassen, schritt ich aus der stillen Wohnstätte des Todes in die lärmende Welt des Lebens einer Großstadt. —

Ich muß bekennen, daß die Anstalt mir einen vortrefflichen Eindruck hinterlassen hat: alles praktisch eingerichtet und dabei auf die Schonung des ästhetischen Gefühls berechnet!

Auch der Anblick der Todten war kein schauerlicher: man wurde unwillkürlich an die Wachsfiguren des Panoptikums erinnert. Und im Grunde genommen ist ja die Hülle eines gestorbenen Menschen auch bloß ein Scheinbild des Lebens, das sich von einem Wachsbild nur durch schnelleren Zerfall unterscheidet.

Mannigfaltiges.

(Anonyme Verleumdungsbriefe.) Das verabscheuungswerthe Verfahren, in böswilliger Absicht, aus Lust am Klatsch und an der Verhetzung mit einander verkehrender Kreise anonyme Briefe zu schreiben und zu versenden, hat einer derartigen Briefschreiberin, einer Stellenbesitzersfrau in Kauffung, im Kreise Hirschberg, wohlverdiente Strafe eingebracht; sie wurde von der hiesigen Strafkammer zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahr 9 Monaten verurtheilt. Das Gericht stellte fest, daß sämmtliche Briefe aus Rachegefühl und purer Freude an dem Verhetzen ihrer Mitmenschen von der Angeklagten geschrieben seien.

Er, Sie und der Andere.

Von Charles Benoit.

Nachdruck verboten.

Ein schönes Paar, Romeo und Lyvia, so still und sanft; mildes rosiges Blut, trotzdem es italisch war, rollte in ihren Adern.

Von ihrem gemeinsamen strengen Herrn, dem Pächter zu harter Arbeit angehalten, trugen sie beide geduldig und resignirt ihr Loos und waren ihm sogar zugethan. Der Freiheit Glut war längst in Romeo erloschen.

Das Joch der Knechtschaft drückte sie nicht, da sie eben keine stolzen, erhabenen Seelen waren. Unverdiente, ungerechte Behandlungen nahmen sie klaglos hin, sie hatten eben Ruhe und Sanftmuth von ihren Ahnen geerbt, deren uraltes Geschlecht ritterlichen Muth mit Güte verband.

Er liebte sie. O, wie liebte er sie! Ob Lyvia dasselbe fühlte, es in gleichem Maße erwiederte, wer konnte es wissen? Sie war gar so ein eigen zugeknöpftes Wesen.

Nicht in eitlen Worten that sich meiner Helden Liebe kund, sie blickten sich in die Augen, betrieben neben einander die Feldarbeiten, vergnügt und heiter bei ihrer kargen, einfachen, sie vollkommen befriedigenden Kost; sie kannten nichts Besseres. Die feinen, lukullischen Genüsse ihrer Herrschaften erregten nicht ihren Neid; war es nicht selbstverständlich, daß Jene besser lebten?

So harmlos gingen Beide ihren Weg, bis Zeppo, — o möge ihn der Götter Fluch verderben! — dazwischen kam, Lyvia kennen lernte und von dieser Stunde an ihr ganzes Wesen veränderte und verdarb.

So sanft unser Romeo, so wild und unbändig war Jener, vor dessen Zorn Alles zitterte, sogar der Oberaufseher, ja der Herr selbst. Kaum wagte es Einer, ihn den Andern gleich, zu gemeiner Arbeit zu verwenden.

Warum war Lyvia ihrem Romeo ungetreu, da ihre Seelen doch so harmonisch fühlten, da ihre Herzen so gleich schlugen? Beide so sanft und mild, so einig in ihrem Empfinden und Denken; und dagegen der rasende böse Zeppo?

Aber diese Thatsache ist eine alte Geschichte, ob sie uns gleich immer neu befremdet, daß physisch wie moralisch sich die Extreme mehr anziehen, als verwandte Eigenschaften. Wie könnte sonst die edle, geistige, weibliche Natur nicht von der unedlen, materiellen manches Mannes abgestoßen werden?

Nein, sie wird es nicht. Die Geizige liebt den Verschwender, die Sanfte den Heftigen, die Phlegmatische den Leidenschaftlichen und so erging es leider auch hier.

Bei der gemeinschaftlichen Mahlzeit im Freien, wie hatte da einst Lyvias liebes ihn erwartendens Auge Romeo beglückt! Ach, jetzt sah sie ihn gar nicht mehr an und sehnte sich nach Zeppo, welchen sie nur selten zu Gesicht bekam, weil der Hofrichter seine tobende, rohe Weise fürchtete, die leicht zu Exzessen und Kämpfen führte.

Romeo machte ihr keine Vorwürfe; seine Augen nur schilderten sein Leid und Lyvia hatte schon lange verlernt, des Freundes treuen Blick zu verstehen. Aber Rache, Rache kochte dennoch in seinem sonst so sanften Herzen, und hätte er an Zeppo am liebsten gethan, wie der siegreiche Fechter mit seinem Gegner. Wie jedoch dem zehnmal stärkeren Wütherich beikommen, der ihn zermalmt hätte wie einen ohnmächtigen Wurm?

So brütend verzehrte er sich; seine Schönheit begann abzunehmen, während jene Zeppos in Vollkraft der Jugend strahlte und wuchs.

Wie hatte doch Eifersucht Romeos ganzes Sein verändert! Wo war seine Ruhe, wo seine sonstige Resignation? Sollte er Lyvien entsagen? Lyvien entsagen?: Nein? Sie tödten? — Zeppo tödten? — Ja, dies war sein erster, letzter, sein einziger Gedanke, mit welchem er einschlief, mit welchem er erwachte; ja selbst im Traum, wo er oft Beide zusammen kosen sah, kühlte er seine Wuth in dessen Blut.

So schleppte er sein elendes Dasein fort, bis er eines Tages, — o Himmel! — mußte sein empfindsam weiches Herz das erleben! — die gräßlichen Visionen der Nacht offenen, wachen Auges sich wiederholen sah. Vom Gebüsch verdeckt, er, blickte was ihn so oft im Traume dem Wahnsinn nahe gebracht.

Ach, und da gab es kein Erwachen, nicht den süßen Trost: „Du hast ja nur geträumt.“

Nein, es war kein Traum. Zeppo und Lyvia hielten sich umschlungen. Wonneschauernd merkten sie nicht die drohende Gefahr in Romeos wuthschnaubender Gestalt mit dem jetzt wild leuchtenden Blick.

Tod! Tod! und gelte es sein eigenes Leben, Tod dem Nebenbuhler! — und inmitten der glücklichen Stunde stieß er ein spitzes Horn, die einzige Waffe, welche er bei sich trug, in's falsche Herz.

Weh! was war geschehen! Was hatte er gethan! Röchelnd verschied zu seinen Füßen der Feind . . .

Romeo fühlte keine Reue; nein! Er mußte ihn tödten, er hätte es noch einmal gethan! — Und Lyvia?

In des Unglücks Schreckensstunde zeigt sich wahre Seelengröße: sie stand aufrecht, schauerte zusammen, aber kein Aufschrei, kein Stöhnen, keine Ohnmacht bekundete den fressenden, tiefen Gram ihres Innern; stumm heftete sie einen langen, schmerzhaften Abschiedsblick auf die Leiche ihres Geliebten und wankte dann ohne Romeo des Ansehens zu würdigen, langsam ihrer Lagerstätte zu.

Woher entnahm sie die Kraft, ihre Verzweiflung zu verbeißen?

Und Romeo? Solche Naturen kommen ganz außer sich und kennen keine Grenzen, wenn der lang in ihnen verschlossene Zorn endlich ausbricht.

Er trat auf die Leiche, tauchte sein Haupt in des erst so glücklichen Nebenbuhlers Blut, dann stürzte er Lyvien nach und neigte sich zu ihr. Strafte, zermalmte sie ihn mit ihrer Verachtung? Nein! Die Gute blickte ihn an, sie schien nicht einmal große Bitterkeit gegen ihn zu fühlen. Wie? war denn Lyvia ein übermenschlich, höheres Wesen?

Lieber Leser! hast Du es denn noch nicht errathen? Lyvia, die Sanfte war Kuh, Zeppo ein Stier und der holde Romeo, unser Held — ach, der holde Romeo war — da es noch ausgesprochen werden muß, lieber Leser — er war ein Ochse.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbst-Kontrol-Versammlungen für Thorn finden statt:

in Thorn	am 26. November Vormittags 9 Uhr für die Landbevölkerung,	im
in Thorn	am 26. November Nachm. 3 Uhr für die Stadtbevölkerung vom Buchstaben A bis einschließlich K,	Exerzierhaus auf der
in Thorn	am 27. November Vorm. 9 Uhr für die Stadtbevölkerung vom Buchstaben L bis Z.	Kulmer Esplanade.

Zu den Kontrol-Versammlungen erscheinen sämmtliche Reservisten, die zur Disposition der Truppen und Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, sowie behufs Ueberführung zur Landwehr II. Aufgebots die im Jahre 1876 in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetretenen Leute, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest resp. Nachdienen bestraft.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer ꝛc. sind verpflichtet, wenn sie den Kontrol-Versammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. November d. Js. dem betreffenden Bezirks-Feldwebel ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirks-Kommando auf diese Weise von ihrer Existenz Kenntniß erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Kontrol-Versammlungen ihre Militärpapiere mitzubringen.

In Krankheits- oder sonstigen **dringenden** Fällen, welche durch die Ortspolizeibehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Zivilbehörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontrol-Versammlung **rechtzeitig** bei dem Bezirks-Feldwebel zu beantragen.

Dergleichen Entschuldigungs-Atteste müssen spätestens auf dem Kontrol-Platz eingereicht werden, und genau die Behinderungsgründe enthalten. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden. Atteste, welche die Ortsvorstände, Polizeiverwalter ꝛc. über ihre eigene Person, oder im eigenen Interesse ausstellen, finden keine Berücksichtigung.

Wer in Folge verspäteter Eingabe auf sein Dispensationsgesuch bis zur Kontrol-Versammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu **erscheinen.**

Thorn den 11. Oktober 1888.

Königliches Bezirks-Kommando.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn den 16. Oktober 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von den zum Zwecke des Chausseebaues auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 18. Juni 1887 ausgegebenen Kreisanleihescheinen sind am 29. Juni cr. behufs Amortisation ausgeloost worden:

4% Anleihe II. Emission vom 1. Juli 1887:

a. 2000 Mark Littr. A Nr. 86,
b. 1000 „ „ B „ 57, 229,
c. 500 „ „ C „ 20, 38, 62, 90.

Den Inhabern vorgedachter Anleihescheine werden die betreffenden Kapitalien hierdurch mit der Aufforderung gekündigt, die Beträge gegen Einreichung der Anleihescheine vom 1. Januar 1889 ab bei der Kreis-Kommunal-Kasse hier in Empfang zu nehmen.

Thorn den 2. Juli 1888.

Der Kreis-Ausschuß.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn den 15. Oktober 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wegen Ablauf der Wahlperiode scheiden mit Ende des Jahres 1888 folgende Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung aus:

a) **bei der I. Abtheilung:**
1. Herr J. Kuttner,
2. „ H. Leutke,
3. „ J. Mentz,
4. „ Dr. Lindau.

b) **bei der II. Abtheilung:**
1. Herr E. Dietrich,
2. „ P. Hartmann,
3. „ G. Jacobi,
4. „ N. Cohn.

c) **bei der III. Abtheilung:**
1. Herr R. Borkowski,
2. „ A. Jacobi,
3. „ A. Kuntze,
4. „ O. Hensel.

d) **Außerdem sind ausgeschieden aus der II. Abtheilung:**
1. Herr G. Löschmann durch Eintritt in das Magistrats-Kollegium und ist für denselben eine Ersatzwahl für die Wahlperiode **bis Ende 1890** erforderlich;
2. Herr A. Gieldzinski durch den am 5. September cr. erfolgten Tod und ist eine Ersatzwahl für die Wahlperiode **bis Ende 1892** erforderlich.

Zur Vornahme der regelmäßigen Ergänzungswahlen zu a, b und c auf die Dauer von 6 Jahren, sowie der erforderlich gewordenen Ersatzwahlen zu d für die daselbst bezeichneten Wahlperioden werden

1. die Gemeindewähler der **III. Abtheilung** auf

Dienstag den 13. Novemb. 1888
Vormittags von 10 bis 1 Uhr
und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,

2. die Gemeindewähler der **II. Abtheilung** auf

Mittwoch den 14. Novemb. 1888
Vormittags von 10 bis 1 Uhr,

3. die Gemeindewähler der **I. Abtheilung** auf

Donnerstag, 15. Novemb. 1888
Vormittags von 10 bis 12 Uhr

hierdurch vorgeladen, an den angegebenen Tagen und Stunden **im Magistrats-Sitzungszimmer** zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben.

Es wird hierbei bemerkt, daß unter den zu wählenden Stadtverordneten sich bei der III. Abtheilung mindestens 1 Hausbesitzer und bei der I. Abtheilung mindestens 2 Hausbesitzer befinden müssen (§§ 16, 22 der Städteordnung).

Sollten engere Wahlen nothwendig werden, so finden dieselben an demselben Orte und zu denselben Stunden
1. für die III. Abtheilung am 20. November 1888,
2. für die II. Abtheilung am 21. November 1888,
3. für die I. Abtheilung am 22. November 1888

statt, wozu die Wähler für diesen Fall hiermit eingeladen werden.

Thorn den 20. September 1888.

Der Magistrat.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn
vom 1. Oktober 1888 ab.

Abfahrt von Thorn:

Zug	Zeit
(Stadtbahnhof) nach Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.	
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	8.03 Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	1.05 Nachm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	6.15 Abends
(Stadtbahnhof) nach Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.	
Schnellzug (1—3 Kl.)	7.54 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.17 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	10.08 Abends
nach Argenau - Inowrazlaw - Posen.	
Personenzug (1—4 Kl.)	7.03 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.12 Nachm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	5.59 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.13 Abends
nach Ottlotschin - Alexandrowo.	
Schnellzug (1—3 Kl.)	7.39 Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	11.58 Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	7.10 Abends
nach Bromberg - Schneidemühl - Berlin.	
Personenzug (1—3 Kl.*)	7.17 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.18 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	4.11 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.18 Abends

*) Zwischen Thorn und Bromberg auch 4. Klasse.

Ankunft in Thorn:

Zug	Zeit
(Stadtbahnhof) von Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.	
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	9.06 Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	3.51 Nachm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	9.36 Abends
(Stadtbahnhof) von Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.	
Personenzug (1—4 Kl.)	6.41 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	3.19 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	9.54 Abends
von Posen - Inowrazlaw - Argenau.	
Kourierzug (1—3 Kl.)	7.29 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.40 Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	5.20 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	9.18 Abends
von Alexandrowo - Ottlotschin.	
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	9.51 Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	3.39 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	9.33 Abends
von Berlin - Schneidemühl - Bromberg.	
Schnellzug (1—3 Kl.)	7.16 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.24 Vorm.
Personenzug (1—3 Kl.)	5.54 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	9.40 Abends

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.